

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 25 (1911)

82 (6.4.1911)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-555843](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-555843)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschl. Beirgersteuer 75 Pfg., bei Selbstabholung 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 4,50 Mk., monatlich 75 Pfg. einschließlich Postgebühren.

— Mit —
Sonntagsbeilage.

Inserate die fünfgepaltene Anzeigenzeile oder deren Raum für die Inserenten im Nörddeutschen Volksblatt u. Umgebend, sowie der Anzeigen 15 Pfg., für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pfg.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Willensanzeigen aus kleineren als der Grundgröße gestrichen werden, so werden sie auch nach Erörterung berechnet. Anzeigenzeile 50 Pfg.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Peterstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

Filiale in Heppens: Almenstraße 24. Fernsprecher 530.

25. Jahrgang.

Bant, Donnerstag den 6. April 1911.

Nr. 82.

Ein parlamentarischer Erfolg.

Die Heizerzulage auf sozialdemokratischen Antrag wieder hergestellt.

Es war Dienstag nachmittags 3 1/2 Uhr, der Reichstag riefte schon zu den Ferien, als der Vizepräsident Schulz die Glocke rührte und folgendes Ergebnis einer vom sozialdemokratischen Parteivorstande namenhaften Abstimmung verkündete: Abgegeben 280 Stimmen, 162 Ja, 116 Nein, 2 Enthaltungen. Der Antrag Abrecht und Genossen ist angenommen.

Damit ist zur dritten Lesung des Etats endgültig und unwiderruflich beschloffen, daß es bezüglich der Heizerzulage beim alten zu verbleiben hat. Der Versuch, den Heizern der Marine ihre künftige Vöhung zu reduzieren, ist an der Wachsamkeit und Initiative der sozialdemokratischen Fraktion gescheitert. Die Heizer behalten, was sie haben, die Herrschaften vom schwarzen Blod und von der Regierung haben einen schätzbaren Schlag auf ihre lang ausgestreckten Finger erhalten und gehen mit kläglichem Miene ab. Der soeben beendete Tagungsabschnitt des Reichstages schließt mit einem moralischen Sieg der Sozialdemokratie.

Man erinnert sich des Hergangs der Dinge! Im Vorjahr hatte der Reichstag den Marineetat aufgeföhrt, eine Neuregelung des Zulagewesens in der Flotte einzuföhren lassen. Dieser Beschluß richtete sich gegen die Tafel- und Messelgelder der Herren Offiziere, mit denen bis dahin eine an Korruption grenzende Verschwendung getrieben worden war. Herr Tirpitz aber übertrugte den Reichstag, indem er im diesjährigen Etat nicht nur eine äußerst beschäbende Kürzung der Offizierszulagen, sondern gleichzeitig auch die vollständige Streichung der Heizerzulagen in Vorschlag brachte. Die Herren Offiziere eilten in ein paar Minuten tägliches Taschengeld, das sollte um etwa 15—20 Prozent vermindert werden. Die Heizer erhalten 20 Pfg. tägliche Zulage, die sollten ihnen ganz genommen werden!

Glücklicherweise gab es in der Budgetkommission erregte Auseinandersetzungen, wobei der Staatssekretär v. Tirpitz heftige Angriffe erfuhr und vergebens die Schuld auf seinen Kollegen vom Reichsjustizamt, Herrn Wermuth, abzuwälzen verfuhrte. Die sozialdemokratischen Vertreter forderten schon damals kategorisch die Verweisung des Regierungsvorschlages, mußten sich aber einwilligen mit dem Erfolg begnügen, daß die Heizerzulage, statt ganz beseitigt zu werden, auf die Hälfte reduziert wurde. Statt der bisherigen 20 Pfg. sollten die Heizer also wenihestens 10 Pfg. bekommen.

Mit diesem Beschluß beschloffen, kam der Etat aus der Kommission in die zweite Lesung des Plenums. Herr v. Tirpitz verteidigte den Kommissionsbeschluß und leitete sich dabei das schöne Wort: „Wenn etwas von oben befohlen wird, hört die Unzufriedenheit auf“, wofür er noch am gestrigen Tage das begeisterte Lob des Herrn v. Oldenburg einbringen durfte. Das Abstimmungsergebnis war aber, wie erinnerlich, nicht gerade vielversprechend für die Regierung, der sozialdemokratische Antrag auf volle Wiederherstellung der Heizerzulage wurde nur mit ganz knapper Mehrheit abgelehnt.

Dieser in der zweiten Lesung abgelehnte Antrag ist nun am Dienstag von der sozialdemokratischen Fraktion wieder aufgenommen worden, diesmal mit durchschlagendem Erfolge. Die Klärungsarbeit, die die sozialdemokratische Tagespresse in der Zwischenzeit geleistet hatte, scheint also doch nicht ganz wirkungslos geblieben zu sein. Denn obgleich sich die zusammengewachsenen Zwillingsschwärmer Erzberger und Oldenburg lebhaft für die Reduzierung der Heizerzulage einsetzten, obgleich die Regierung sich auf den von der Sozialdemokratie bekämpften Kommissionsantrag festlegte und durch Herrn Tirpitz und Herrn Wermuth die wankende Mehrheit beschwor, fest zu bleiben, fanden sich im ganzen Hause nur noch 116 Abgeordnete, die den traurigen Mut aufbrachten, gegen den sozialdemokratischen Antrag zu stimmen. Es war eine glatte Niederlage, und lebten wir in parlamentarisch geordneten Verhältnissen, so hätte es eine Sekunde nach dieser Abstimmung keine Regierung Bethmann-Hollweg mehr geben dürfen.

Mit den Sozialdemokraten stimmten die Fortschrittler und Nationalliberalen, die die sozialdemokratische Anregung durch Einbringung gleichlautender Anträge unterstützt hatten, einige Polen und vereinzelte Abgeordnete der Rechten. Durch den Zentrumsmotus aber ging ein klaffender Riß; die innerhalb der Fraktion herrschenden Streitigkeiten traten in der gegebenen Abstimmung zutage. Mit der Linken stimmten zahlreiche Zentrumsgesandte aus Baden und dem preussischen Westen, während die schwarzen Bayern mit Ausnahme des Abg. Schirmer gänzlich geschlossen mit den Junkern und der Regierung stimmten. Diese Paarung des „gerichten Löwen mit dem preussischen Adler hat aber

für die Beteiligten keinen erfreulichen Erfolg gehabt. Nur 116 Stimmen blieben zurück als trauriger Rest des einst so stolzen schwarzen-blauen Schnapsblods. Die Namen dieser 116 Unentwegten, die sich nicht scheuten, den armen Heizern einen Groschen täglich vom Rande abzapfen zu wollen, werden wir veröffentlichen, sobald die amtliche Abstimmungsliste heraus ist. Den Herren soll nichts geschenkt werden!

Und Herr Tirpitz, der Großadmiral, in schwerer Sehnst? Er machte zu allem ein recht unzufriedenes Gesicht. Aber war es nicht er selbst, der sagte, wenn etwas von oben befohlen werde, dann habe die Unzufriedenheit aufgehört? Nun wohl, es ist von oben befohlen worden, daß Herr Tirpitz von den lauer verdorbenen Groschen der Heizer seine Hände zu lassen hat. Damit hat er aufzuheben zu sein, oder, um einen Ausdruck seines Kollegen, Herrn v. Rintelen-Waldier, zu wiederholen, dabei hat er sich zu beruhigen.

Die Heizer der kaiserlichen Marine dürfen sich aber jetzt im Stillen sagen: „Es ist doch gut, daß es einen Reichstag des allgemeinen Wahlrechts und in diesem eine sozialdemokratische Fraktion gibt!“ Und die Heizer sind ein Teil der Armee, mit deren Hilfe die preussischen Junker eines Tages den Reichstag sprengen und das allgemeine Wahlrecht beseitigen möchten. Sie sind ein Teil jener Armee, deren Soldaten sich noch immer mit der elenden Vöhung von 22 Pfg. begnügen müssen! Hoffentlich wird der nächste Erfolg des allgemeinen Wahlrechts der sein, daß der alle sozialdemokratische Antrag auf Erhöhung der Soldatenzulage um 10 Pfg. im nächsten Reichstag eine Mehrheit finden wird! Die Armee hat also auf keinen Fall ein eigenes Interesse daran, sich vom junkerlichen Ratschrophenpolitikern gegen Parlamentarismus und Reichstagswahlrecht mißbrauchen zu lassen!

Politische Rundschau.

Bant, 5. April.

Die „äble Gewohnheit“ des Reichstages.

Herr Schweinburg bringt in seinen „Berliner Politischen Nachrichten“ eine ansehnend offiziell inspirierte Kotz, die der Auffassung entgegensteht, als ob sich der Reichstag mit Annahme der fortschrittlichen angeblichen Währungsresolution mit den vom Reichstagler vertretenen Anklagen in Widerspruch gesetzt habe. Dabei wird eine Betrachtung über den Wert von Resolutionen angestellt, die denn doch geradezu alles überbietet, was an offizieller Herabwürdigung des Reichstages bislang geleistet worden ist. Der Reichstag kann seine Wünsche in der Hauptsache nur in Form von Resolutionen zum Ausdruck bringen. Dieses Recht des Reichstages wird nun von dem Offiziosus Schweinburg so geltendgemacht:

Im Reichstage hat sich längst die äble Gewohnheit eingebürgert, bei dem Etat und größten gesetzgeberischen Werken Resolutionen in großer Zahl zu fällen. Durch die Ueberzahl solcher Beschlüsse wird deren Wert an sich vermindert. Man ist aber auch im Reichstage darüber nicht im Zweifel, daß es sich bei zahlreichen dieser Resolutionen um bloße Monologe ohne jede praktische Folge handelt. Demnach fehlt es bei der Beschlußfassung über Resolutionen geradezu nur zu häufig an dem vollen Bewußtsein der Verantwortlichkeit. In der Voraussetzung, daß die Resolutionen doch keine praktischen Folgen haben werden, entschlüßelt sich mancher leicht, für eine solche zu stimmen, als wenn er die Verantwortung dafür tragen müßte, den darin enthaltenen Wunsch in die Tat zu überlegen. Deshalb wohnt vielen solcher Resolutionen des Reichstages nur eine sehr geringe Bedeutung bei. Dies ist zweifellos auch in besonderem Maße in Betreff der erwähnten fortschrittlichen Resolution der Fall. Man wird sicher in der Annahme nicht fehlgehen, daß diese Resolution auf die Führung der auswärtigen Politik des Deutschen Reiches nicht den mindesten Einfluß haben wird.

Das ist eine Ohrfeige für den Parlamentarismus überhaupt. Mit diesen Worten wird dem Reichstage gesagt: er könne beschließen, was er wolle, die Regierung mache doch, was sie will. Allerdings haben die meisten Resolutionen bis jetzt ein unheilvolles Ende im Papierkorb des Bundesrates gefunden. Daß der Reichstag von den Beamten der Regierung so dagelähmlich behandelt wird, ist seine eigene Schuld. Aber so offen ist dem Reichstage der hohe Grad von Mißachtung noch selten vor Augen geführt worden, wie das hier, sicher nicht ohne Auftrag, durch den offiziösen „Sanhriten“ Schweinburg geschehen ist.

Rind dem preussischen Herrenhause.

Das Herrenhaus stimmte am Dienstag dem Gesetze zu, durch das für taubstumme und blinde Kinder die Schulpflicht

eingeföhrt wird. Ein konservativer Antrag, der den Staat verpflichtet wollte, für die den Provinzen aus der Färsche für solche Kinder entspringenden Ausgaben Beiträge zu leisten, wurde auf den entschiedenen Widerspruch der Staatsregierung hin abgelehnt.

Zu einer sehr interessanten Debatte kam es bei dem Gesetze über die ländlichen Fortbildungsschulen. Von verschiedenen Seiten wurde den reaktionären Gesinnungen der Herrenhäuser Ausdruck gegeben. Feldmarschall Graf v. Daeleer beantragte sogar, daß alle Bräutigam bis zum 18. Lebensjahre fortbildungsschulpflichtig sein sollten und daß sogar an den Sonntagen mit Ausnahme der Zeit des Hauptgottesdienstes Unterricht zu erteilen sei. Graf Hohenhausen erging sich in weitläufigen Angriffen gegen die Sozialdemokratie und behauptete, daß durch die sozialdemokratischen Turnvereine und durch das Organ der Jugendlichen, die „Arbeiterjugend“, den jungen Leuten schlüpfrige und aufreizende Lektüre geboten werde. Fast wohlwundend berührten nach solchen Reden, in denen natürlich auch die Einführung des Religionsunterrichtes für Fortbildungsschulen verlangt wurde, die Ausführungen des früheren Oberpräsidenten von Schlesien, des Grafen von Zedlitz, der erklärte, daß man mit Fortbildungsschulen allein nur den Zweck verfolgen dürfe, die Jugend auf dem Lande mit höherer Bildung zu versorgen, als es durch die Volksschulen getan werde. Die Regierungsvorlage wurde schließlich angenommen; der Antrag Daeleer abgelehnt. — Eine Resolution des Grafen v. Droste-Büfching, die forderte, daß in den Fortbildungsschulen auch Fortbildung in der Religion betrieben werde, wurde angenommen, nachdem sie vom Kardinal Dr. Kopp bekräftigt worden war.

Das Herrenhaus erledigte dann noch kleinere Vorlagen. Am Mittwoch wird der Etat beraten werden.

Deutsches Reich

Der Reichstag ging in die Ferien. Der Reichstag beendete am Dienstag in einer langen Sitzung die dritte Lesung des Etats. Ohne Debatte erledigt wurde von den größeren Staats-Rechtsjuzitamt und Kolonialamt nebst Schutzgeleiten. Zuerst kam der Militärstat heran. Zahlreiche und sehr verschiedenartige Schönheitsfehler an unheimlich herrlichen Kriegesherren wurden von den Genossen Rumer, Jubel, Leber, Roske gerügt. Sehr heiß ging es her beim Militärstat. Das Schlimmste Tirpitz wurde von den Genossen Esering und Roske scharf in's Gebet genommen.

Der Etat der Reichspost gab dem Genossen Jubel und Eshorn Gelegenheit, erneut auf arge Mißstände im Berghausreich hinzuweisen. Und ganz zuletzt kam noch eine Halbedatte. Schatzsekretär Wermuth bezeichnete eine Untersuchung über die Frage, ob der Bund der Landwirte von seiner Verkaufsstelle mit oder ohne Gegenleistung die bekammte Zuwendung empfängt, also ob diese Zuwendung schenkungssteuerpflichtig sei oder nicht, als ein undeutliches Eindringen in die Reichsoberhöflichkeit einer Privatperson, wovon der Fiskus mit mitemphatischer Scheu zurückfuhr. Endlich nach 10 Stunden war man mit der dritten Lesung des Etats fertig. So übermüdet war das Haus, daß die Polen für einen halbtägigen Antrag aus Versehen stimmten. Ein Aufstehen ging durch das Haus, als man endlich in die Ferien konnte. — Am 2. Mai kommt nun also die Reichsoberhöflichkeitsordnung vor.

Zur Reform des Strafrechts. Am Dienstag nachmittags trat im Reichsjuzitamt die Kommission zur Reform des Strafrechts zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Sie hat die Aufgabe, auf Grund des im Jahre 1900 veröffentlichten Vorentwurfs eines Strafrechtbuchs einen verbesserten Entwurf auszuarbeiten. Anstelle des verbotenen Staatssekretärs des Reichsjuzitamis führte der frühere Ministerialdirektor im preussischen Justizministerium, Geheimrat Dr. Lucas, den Vorsitz.

Eine Abfuhr des Antisemiten Bruhn. In der „Dresener Zeitung“, einem Blatt, das im Wahlkreis des Antisemiten Bruhn erscheint, hat der dortige deutschnationalen Reformverein ein Danischreiben veröffentlicht, das ein Landwirt an Bruhn gerichtet hat und in dem er für die durch Bruhn bewirkte Befreiung seines Sohnes vom Militärdienst dankt. Die Antisemiten wollten damit den Einfluß beweisen, den Bruhn auf maßgebende Stellen auszuüben imstande ist. Der Landrat des Kreises Friedeberg, Herr v. Walbow, hat durch diese antisemitische Stimmungsgemache jedoch einen tiefen Strich gemacht, indem er in fettem Druck eine amtliche Bekanntmachung erließ, aus der allemalig herbeizog, daß die Befreiung des jungen Mannes vom Militärdienst einzig und allein auf die Tätigkeit des Landrats zurückzuführen ist, der Antisemit Bruhn damit also absolut nichts zu tun hat.

Reiz zum Abfagen. Der Freiburger Universitätsprofessor v. Schulz-Gävernitz, liberaler Reichstagskandidat

für Freiburg hat dort eine Rede gehalten, der die „Germania“, folgende Stellen entnimmt: „Wir beschäftigen, mitzuwirken an der Gestaltung einer Reichstagsmehrheit der Linken, bei welcher eine starke Sozialdemokratie auf der äußersten Linken und der Liberalismus das Heft in der Hand hätte. Durch eine solche Reichstagsmehrheit hoffen wir hinzuwirken in der Richtung auf die Liberalisierung Preussens, eine welche eine Liberalisierung Deutschlands überhaupt unentbehrlich ist. Und diese Liberalisierung Preussens ist dringend notwendig, ist bringendes nationales Interesse. Die Herrschaft des obskursten Junkertums wendet sich in der Weise gegen die Arbeiterbewegung, daß sie berechtigte wie unberechtigte Forderungen in gleicher Weise niederschneidet. Ich bin überzeugt, wenn wir in Moskau gewesen wären und den Rüssen vorgelegen bekommen hätten, wie wären auch Sozialdemokraten geworden und wahrscheinlich keine Revisionisten, sondern Radikale.“

Die Presse des schwarz-blauen Blokes nimmt diesen freiwilligen Herrn kräftig in die Schere. Die „Volk“ findet sogar, daß die Ereignisse von 1848 nicht zum wenigsten auf die Tätigkeit der damaligen Professoren zurückzuführen sind. Denselben destruktiven Einfluß wirft das Blatt dem oben genannten Professor vor. Entweder die Professoren treten für das lichtscheu Treiben der Ritter und Herren ein, oder sie haben sich jeder politischen Tätigkeit zu enthalten — so lautet der Befehl des Schnapsblokes.

Ein deutscher Reichstagsabgeordneter als französischer Staatsbürger. Der Großindustrielle Charles de Wendel hat sich das französische Staatsbürgerrecht wieder erworben. Die bürgerliche Presse tut sehr verwundert, daß er sein Mandat zum deutschen Reichstag nicht niedergelegt hat. In Wirklichkeit hat er das nicht nötig, wenn er in Deutschland einen Wohnsitz behält und nicht ausdrücklich auf seine deutsche Staatsangehörigkeit verzichtet. So gehört z. B. der Herzog von Arenberg, der im Reichstag Mitglied der Zentrumsfraktion ist, auch der belgischen ersten Kammer als Mitglied an.

Die „Volk“ bemerkt: „Wir wissen nicht, wie Herr de Wendel es mit seinen Pflichten als Reichstagsabgeordneter, der versammlungsgemäße Vertreter des ganzen deutschen Volkes ist, es für vereinbar hält, aus freier Wahl und aus innerer Zustimmung französischer Staatsbürger zu sein. Man darf wohl die Lösung ausprechen, daß Herr de Wendel die Unmöglichkeit eines solchen Doppel-Verhältnisses einsieht und daraus die einzig mögliche Folgerung zieht, sein Reichstagsmandat niederzulegen. Im anderen Falle müßte abgelegt werden, daß nicht das Staatsrecht eine Handhabe bietet, solche wegen ihrer Ungeheuerlichkeit in der Versammlung nicht vorgebrachten Fälle durch die die bestehenden Vorschriften forstehende Rechtsprechung nachträglich zu erfassen und auf Grund der bisherigen Rechtsgrundsätze festzulegen, die eine solche Konstellation staatsbürgerlicher Pflichten unmöglich machen. An der praktischen Ungeheuerlichkeit der Sachlage kann wohl kein Zweifel sein.“

Das neue heftige Wahlgesetz. Die heftige Ständekammer nahm am Dienstag das neue Wahlgesetz an, das für Hessen das direkte Wahlrecht mit einem Ruralwahlrecht für Wähler über 50 Jahre bringt.

Die Justiz im Kampfe gegen die freie Jugendbewegung. Vor dem Reichsgerichtlichen Schöffengericht hatten sich sieben Mitglieder des Jugendauschusses wegen angeblicher Verletzung des Reichsverfassungsgesetzes zu verantworten. Nach der Anklage sollten die Angeklagten es unterlassen haben, die Satzungen eines politischen Vereins einzurufen, ferner die Teilnahme von Personen unter 18 Jahren bei den Versammlungen gebuldet zu haben. Eine Reihe jugendlicher Zeugen sagte aus, daß in den Versammlungen nie von Politik oder von der Sozialdemokratie die Rede gewesen sei. Drei Jugendlichen wollten das Wort „Sozialdemokratie“ einmal gehört haben.

Das Gericht verurteilte die Angeklagten zu je 10 Mk. Geldstrafe. In der Urteilsbegründung heißt es, die freie Organisation der Jugendlichen sei als politische Organisation zu bezeichnen, deren Vorstand der Jugendauschuss sei. Das Gericht habe ferner die Überzeugung gewonnen, daß, wenn einmal von der Sozialdemokratie gesprochen sei, es sich nicht um eine einzelne Entgegnung handle, sondern daß es darauf angelegt sei, die Jugend im Sinne der Sozialdemokratie zu erziehen. — Gegen das Urteil ist Berufung eingelegt worden.

Königl. preussische Steuern. Das Schicksal der für Berlin geplanten Lustbarkeitssteuer dürfte entschieden sein nachdem von maßgebender Seite erklärt worden ist, daß die Krone auf der Steuerfreiheit für ihre Institute beharre. Direktor Brahm hatte sich um Auskunft an das preussische Hausministerium gewandt und dort die Auskunft erhalten, daß das Ministerium des königlichen Hauses hier nur eine Aufgabe sehe: die Prärogative des Königs zu wahren, und daß, gleichwie der preussische Finanzminister beim Vermögenssteuergesetz die Steuerfreiheit der Landesherren vertritt, es als Pflicht des Hausministeriums erscheine, von des Königs Rechten auch nicht ein Titelchen zu opfern. In diesem Spezialfall hat die Steuerfreiheit wenigstens das Gute, daß nun die Lustbarkeitssteuer höchstwahrscheinlich überhaupt abgelehnt wird.

Im den lieben Gott zu versöhnen. Die Allgäuer Höhenwälder nach Württemberg, die nach der Zentrumsniederlage in Rempten-Immernstadt geplant wurde, wird nun trotz allen Spottes, der nach ihrer Verwindung laut wurde, doch zur Ausführung kommen. Nach einer Mitteilung aus Rempten werden die von frommen Zentrumsseelen zusammengetragenen Allgäuer katholischen Vereine, besonders die Burschen, Gefellen, Arbeiter, Volks-, Gesang- und katholischen Männervereine, mit Zahlen am 15. Mai nach Württemberg wallfahren. Doch es sich in der Tat um eine Höhenwallfahrt handelt, um den lieben Gott mit dem Ausfall der Wahl zu versöhnen, geht schon daraus hervor, daß sich nach dem Einladungsschreiben keine Frauen an dem Pilgerzuge beteiligen dürfen, während auch solche Männer und Junglinge teilnehmen können, die keinem Vereine angehören.

England.

Die Oberhausreform. Im Oberhause verlas Lord Chesterfield eine Vorlesung des Königs, welche die Antwort auf die von Lord Lansdowne in der vorigen Woche beantragte Adresse diente. In der Vorlesung wird erklärt, im Vertrauen auf die Weisheit des Parlaments wünsche Seine Majestät, daß keine Vorberatung für die Ernennung von Lords Erwägungen des Parlaments über irgend eine Wahlnahme zur Reform des Hauses der Lords nicht im Wege stehen sollten. — Im Unterhause begann unter Beifallrufen der Ministerien die Debatte über die Verbilligung. Obgleich die Vorlage nur aus vier Klauseln außer der Einleitung besteht, so sind doch 900 Änderungsanträge, unter ihnen 800 von Unionisten, eingebracht worden.

Spanien.

Die Lösung der Ministerkrise. Die Ministerkrise ist rascher gelöst worden, als man erwartet hatte. Der König hat Canalejas sein Vertrauen ausgesprochen und ihn mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt. Canalejas hat zwei liberal angelegte Minister ausgesprochen und das neue Kabinett dürfte sich bereits heute der Kammer präsentieren. Das weitere wird davon abhängen, ob Canalejas endlich die Energie zu einer liberalen Politik finden wird. Wahrscheinlich ist das nicht der Fall. Die republikanisch-sozialistische Koalition, der sich auch die Radikalen anschließen werden, ist aber entschlossen, auf der Kränkung des Herrscherregimes zu bestehen. Dies begreift jedoch dem härtesten Widerstande der Generale. So dauert also der Konflikt trotz der momentanen Beilegung der Ministerkrise fort und kann jeden Augenblick zu neuen Ereignissen führen.

Amerika.

Die außerordentliche Session des Kongresses hat in Washington begonnen. Man erwartet nicht, daß die Demokraten die Mobilisierung der Truppen während dieser Session erörtern, nachdem Präsident Taft den Parteiführern Geheimberichte über die mexicanische Lage, welche die Mobilisierung begründen, zur Einsicht überlassen. Zum Sprecher des Repräsentantenhauses ist der Demokrat Champ Clarke gewählt worden. Die in der vorigen Session des Kongresses nicht zur Erledigung gelangte Vorlage betr. das Gegenständigkeitsabkommen mit Canada, wurde vom dem Republikaner McCall sofort wieder eingebracht. Die Beschlüsse des Präsidenten an den Kongress befugt, die Staatsanleihe verringerte sich um 3465.000 Dollar. Außerdem weist die Vorlesung darauf hin, daß mit ungemöhnlicher Richtigkeit die Eisenbahnbauten betrieben seien und eine reiche Zuckerrnte eingebracht sei.

Parteinachrichten.

Genosse Jakob Stern gestorben. Am Dienstag morgen starb in Stuttgart nach langem Leiden Genosse Schriftsteller Jakob Stern im 80. Lebensjahre. Ehemals jüdischer Rabbinder, kam Stern Anfangs der achtziger Jahre zur Sozialdemokratie. Er hat in der württembergischen Sozialdemokratie jahrzehntelang eine führende Stellung eingenommen, hat eine ungemein reiche schriftstellerische Tätigkeit entfaltet und war besonders als gründlicher Marxkennner ein Runder der materialistischen Geschichtsauffassung und der Philosophie Espinosa. Als Mitglied der Programm-Kommission des Erfurter Parteitages hat er tätigen Anteil an der Schaffung des heutigen Programms genommen.

Gewerkschaftliches.

Die 19. Generalversammlung der Zimmerer Deutschlands ist am Montag in Leipzig zusammengetreten. Dem gedruckt vorliegenden Bericht ist zu entnehmen, daß der Verband sich in den letzten zwei Jahren nicht nur von dem Mitgliederverlust während der Krisenjahre erholt, sondern auch eine nennenswerte Mitgliederzunahme zu verzeichnen hat. Am 1. Januar 1909 zählte der Verband 49.296, am 31. Dezember 1910 aber 54.450 Mitglieder. Die Berichtzeit war reich an Kohnkämpfen. Im Jahre 1909 wurden 399 Lohnbewegungen gemeldet, an denen 19.757 Mitglieder beteiligt waren. In 162 Fällen kam es zu Streiks oder Aussperrung. Die Gesamtkosten der Lohnkämpfe betrugen für 1909 429.109,53 Mk. Das Jahr 1910 brachte die große Aussperrung, um die Bauarbeiterverbände zu vernichten. Ausgesperrt wurden an 1276 Orte 27.258 Zimmerer. Die Kosten der Aussperrung betrugen 1.706.833 Mk. Weitere Lohnbewegungen hatte der Verband im Jahre 1910 noch 162. Im Jahre 1909 erzielte der Verband: Lohnverbesserungen für 24.875 Mitglieder von 1/4—2 Pfg. pro Stunde und für 5441 Mitglieder von 1/4—2 Pfg. pro Stunde. Die Arbeitszeit wurde vergrößert für 63 Mitglieder um 1 Stunde pro Tag und für 876 Mitglieder um 1/2 Stunde pro Tag. Im Jahre 1910 wurde erzielt: Lohnverbesserungen für 33.375 Mitglieder von 1—5 Pfg. und für 19.566 Mitglieder von 5—14 Pfg. pro Stunde. Die Arbeitszeit wurde vergrößert für 841 Mitglieder um 1 Stunde und für 6125 Mitglieder um 1/2 Stunde pro Tag.

Nach dem Kassenbericht betragen die Einnahmen der Hauptkasse im Jahre 1909 1.650.814,99 Mk., 1910 dagegen 2.742.698,64 Mk. Die Ausgaben erreichten eine Höhe von 1.804.954,44 Mk. im Jahre 1909 1909 und 2.613.863,94 Mk. 1910. An Beiträgen wurden 1909 1.022.686,85 Mk. und 1910 1.181.852,36 Mk. vereinnahmt. Für den Streikfonds gingen 1910 100.098 Mk. und 1910 146.737,65 Mk. ein. Der Ertrag der Getrammten im Jahre 1910 betrug 782.691,25 Mk. Von den Ausgaben seien erwähnt: Agitation 1909 169.111,35 Mk. und 1908 123.518,03 Mk.; Arbeitslosenunterstützung 1909 593.361,25 Mk., 1910 370.192 Mk.; Reiseunterstützung 1909 28.913,30 Mk., 1910 16.361,50 Mk.; Streikunterstützung 1909 368.428,55 Mk., 1910 aber 1.653.166,96 Mk.; für das Verbandsgeld wurden 1909 101.051,86 Mk., 1910 106.507,42 Mk. aufgewandt. Das Gesamtvermögen des Verbandes betrug Ende 1909 1.670.205,58 Mk. und Ende 1910 1.899.369,32 Mk., es ist trotz der Aussperrung noch etwas gestiegen.

Streik der Steinarbeiter in Koblenz. Am Montag den 3. April haben die in Koblenz beschäftigten Steinarbeiter die Arbeit eingestellt, da Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Arbeitsvertrages ergebnislos verliefen. Von den Arbeitern war eine Lohnsteigerung von 5 Pfg. pro Stunde gefordert worden, einige kleine Firmen haben dies bewilligt, nur die beiden Hauptfirmen: Holsteinmeister & Pabst und Wm. Wilhelm Pabst weigern sich und wollen nur ab 1. Juli 2 Pfg. Zulage bewilligen. Zugang ist ferngehalten.

Der Streik der Maschinisten auf der Dortmunder Union beendet. Nachdem die Verwaltung der Union es weiter abgesehen, mit den streikenden Arbeitern zu verhandeln, und nachdem in den letzten Tagen ein erheblicher Teil der Ausständigen fähig geworden war, befolgte eine Verammlung der Streikenden, die Bewegung abzubrechen und sie zu geeigneter Zeit mit verstärkter Kraft wieder aufzunehmen.

Soziales.

Am 29. April d. J. zu einem Kongreß in Berlin im Gewerkschaftshaus zusammengetreten, um zu der Reichsversicherungsordnung Stellung zu nehmen. Tagesordnung:

1. Die Reichsversicherungsordnung und die eingeschriebenen Hilfskassen.
2. Der Entwurf des Gesetzes betreffend die Aushebung Hilfskassengeldes.
3. Beratung der vorliegenden Anträge.

Anträge, die auf dem Kongreß zur Beratung kommen sollen, sind spätestens bis 18. April an den Vorsitzenden der Kommission: G. Schaad, Altona, Ostasstraße 25, einzuliefern.

Stadtratswähler von Rühringen!

Sonabend den 8. April:

Stadtratswahl im „Deutschen Haus“ zu Kopperbüren.

Das Stadtgebiet wählt in Hülmer Lokal.

Agitiert nach Kräften für die Liste der vereinigten Bürgervereine. — Vereinfacht die Wahl, indem Ihr keine Streikungen vornimmt.

Lokales.

Sant, 5. April.

Schändlich rücksichtslos.

Allen Behörden ist bekannt, daß hier eine Arbeiterpresse existiert, die fast in jedem Arbeiterheim im Bezirk Rühringen-Wilhelmschaden gelesen wird und die andererseits als im Allgemeininteresse liegenden kommunalen und behördlichen Mitteilungen nach Kräften unterliegt, wie keine andere Presse. Um so trauriger und für die gesamte Arbeiterkraft geradezu beleidigend ist es, wenn diese Presse für gewisse Behörden besonders dann als gar nicht existierend betrachtet wird, wenn man die Arbeiter als Staatsbürger und Steuerzahler braucht. Geradezu aufreizend und empörend ist ein solches Verhalten von Behörden. Die Arbeiter müssen Steuern zahlen, müssen allen behördlichen Anordnungen nachkommen, wenn sie nicht in Strafe verfallen wollen; aber ihnen auch die behördlichen Anordnungen in gerechter Weise bekannt zu geben, dieses erste Erfordernis einer gerechten Behörde muß man hier leider noch an manchen Stellen vermissen. An anderen Orten und besonders in Süddeutschland ist man in dieser Beziehung konsequenter. Es ist daher Aufgabe derjenigen Korporationen, in welchen Arbeiter sitzen, nach Kräften dahin zu wirken, daß bei den Behörden eine bessere Einsicht Platz greift. Oder will man mit den Arbeitern nichts zu tun haben, so sollte man konsequent sein und sie auch bei der Staatssteuererhebung mit solcher Geizigkeit übergehen. Da dies aber nicht geschehen wird und im Interesse unserer Leser lind wir daher lieber noch zu jenen, die auch für die bestimmten Bekanntmachungen aus auswärtigen Blättern, die Gnade vor den amtlichen Augen finden, zu nehmen und abzubilden, um die Leser vor Streifen oder Nachteilen zu schützen. So erklärt jetzt der Vorsitzende des Schatzungsausschusses der Gemeinden des Amtes Rühringen folgende Bekanntmachung:

In den nächsten Tagen wird jedem Steuerpflichtigen ein Formular über die Personensatzangabe sowie ein Formular zur Steuererklärung zugestellt. Das Formular über die Personensatzangabe wird am 10. April d. J. abgeholt und ist zur Abholung bereit zu halten. Das Formular zur Steuererklärung wird nicht abgeholt. Dieses ist auszufüllen nach dem Ende vom 1. Mai d. J. und in der Zeit vom 1. bis zum 10. Mai d. J. bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Die Steuererklärungen können auch persönlich auf dem Amte abgegeben werden und zwar für die Gemeinde Sant, Buchstaben A—L, im Zimmer Nr. 4, Buchstaben M—Z im Zimmer Nr. 3, für die Gemeinde Heppens im Zimmer Nr. 6, für die Gemeinde Reuende im Zimmer Nr. 7.

Die persönliche Abgabe kann erfolgen vom 1. bis 9. Mai d. J. von vormittags 10 bis nachmittags 1 Uhr und am 10. Mai d. J. von vormittags 10 bis nachmittags 1 Uhr und nachmittags von 4 bis 8 Uhr.

Zur Stadtratswahl. Die vereinigten Bürgervereine lassen zur Zeit ein Flugblatt nebst Stimmgeld durch die Post an die Wähler gehen. Dabei stellt sich heraus, daß die auf dem Amt ausgefertigte Wählerliste äußerst mangelhaft ist. Ein großer Prozentsatz der Wähler hat darin keine richtige Wohnungsangabe, und eine ganze Anzahl von Personen, welche bereits vor Jahren verstorben sind, steht

in der Riste. Die Post hat dadurch bei der Bestellung der Flugblätter erhebliche Schwierigkeiten. Wer daher von den Wählern keinen Stimmzettel zugefandt erhält, der möge auf den Mangel der Wahlzettel zurückführen. Am Wahltag sind selbstverständlich Stimmzettel erhältlich.

Arbeitsbücher. Junge Leute, die nach erfolgter Schulabschluss ihren Wohnsitz verlassen, um auswärts in die Lehre oder in ein Arbeitsverhältnis zu treten, seien darauf aufmerksam gemacht, sich schon in ihrer Heimat mit dem von der Gewerbeordnung vorgeschriebenen Arbeitsbuch zu versehen, da die Ausstellung desselben die Zustimmung des Vaters oder Vormundes erfordert. Erfahrungsgemäß wird es vielfach unterlassen und es entstehen dadurch den betreffenden Vertretern nachträglich Unkosten und Weiterungen.

Wiedermal die Rindungen des Herrn Gebhardt. Von einem Mieter werden wir gebeten, daß die gestrige Erklärung des Herrn Gebhardt mitzuteilen, daß ihm Herr G. vor jetzt etwa drei Wochen zugefandt habe, seinen Mieter Rindungen zu wollen, wohl aber wolle er zu Juli noch eine einmalige Mietssteigerung vornehmen. Der Mieter machte gegen letztere keinerlei Einwendungen. Trotz alledem ergolten die fünf Rindungen.

Harter Frost, der in den Gärten manchen Schaden angerichtet haben wird, hatten wir heute früh zu verzeichnen. Die Fenster waren stark mit Eis überzogen. Die Arbeiter auf Hochbauten konnten heute vormittag die Arbeit nicht aufnehmen. Auf den Weiden liegt man bereits Vieh freiben. Rosthalt mühten aber diejenigen Landwirte werden, die bei den folgenden Nachfröhen ihr Vieh nachts im Freien lassen.

Staats- und Gemeindesteuern. Die Hebung der Einkommen- und Vermögenssteuer, der Armen- und Gemeindesteuern, der evang. Kirchensteuer und der Kanalisationsgebühren für das 4. Vierteljahr 1910/11 findet im hiesigen Rathaus, Zimmer Nr. 6, am Mittwoch von 9 bis 1 Uhr statt und zwar am 6. April an Zahlungsstelle I für die Zahlungspflichtigen mit dem Anfangsbuchstaben K und an Zahlungsstelle II für die Zahlungspflichtigen mit dem Buchstaben W oder Z.

Wilhelmshaven, 5. April.

Die Gemeindesteuernliste der Stadt Wilhelmshaven für das Steuerjahr 1911 (Steuerpflichtige mit einem Einkommen unter 900 M.) liegt vom 4. d. Mts. ab 14 Tage lang im Steuerbüro, Zimmer Nr. 10 des Rathauses, zur Einsicht aus.

Der Konflikt der Tiefbauarbeiter mit der Baufirma Lange scheint durch Vereinbarung geregelt zu werden.

Das Gefährliche wird hier anzuwenden sein: vom 12. bis 18. April, 12. bis 15. Mai, 19. bis 22. Mai, 1. bis 6. Juni, 10. bis 17. Juni, 1. bis 17. Juli.

Die zollfreie Niederlage soll jetzt geschlossen werden. Der Magistrat gibt hierzu folgendes bekannt: Die Stadt Wilhelmshaven beabsichtigt, am südlichen Ufer des Hafens einen Lagerkomplex mit zollfreier Niederlage in Größe von rund 4000 Quadratmeter zu errichten. Der Tarif für die Benutzung ist wie folgt in Aussicht genommen: a. Lagerkomplexraum pro Quadratmeter: Keller 2,00 M., Erdgeschoss 2,50 M., 1. Stod 2,00 M., 2. Stod 1,50 M.; b. Zollfreie Niederlage pro Quadratmeter: Keller 4,00 M., Erdgeschoss 5,00 M., 1. Stod 4,00 M., 2. Stod 3,00 M. Der Betrieb der Anlage soll für zunächst fünf Jahre an einen Unternehmer verpachtet werden. Interessenten erhalten über den geplanten Bau und den Umfang des durch Zeichnung oder Gewerbetreibenden beantragten Raums nähere Auskunft auf dem Stadtbauamt. Angebote auf Lebensdauer der Pachtung werden bis zum 18. April 1911, mittags 12 Uhr, entgegengenommen.

Selbstmordversuch. Der Obermalkin des Vermehrungsbüroes „Adma“ brachte sich heute morgen um 7 Uhr einen tiefen Schnitt mit dem Messer am Hals an. Der Selbstmordversuch soll aus Krankheit zurückzuführen sein. Der Verletzte wurde sofort durch den Krankenwagen in das Spital befördert.

Wilder Anfall. Bei der vorgeleiteten Ueberfahrt des Minenbootes „T 40“ von Guxhaven nach Wilhelmshaven ist der Minenbootführer Schütz von einer überkommenden See über Bord gefallt worden und ertrunken. Die Leiche konnte geborgen werden und wurde hier gelandet.

Ein Schwindler. Vollständig wird gemeldet: Im Laufe der vorigen Woche sprach bei mehreren Personen in Bant ein Mann vor, der sich als Beamter der Invaliditätsversicherung ausgab und den Leuten vorschwindelte, er sei beauftragt, Gekunde um Rückzahlung von Beiträgen entgegenzunehmen. Mit diesen Aussagen, die er selbst entwarf und sich bezahlen ließ, schickte er die Personen zum Wilhelmshavener Rathaus. Die in Wilhelmshaven geschädigten Personen werden ersucht, sich umgehend bei der Kriminalpolizei zu melden. Der Schwindler ist bekannt und hat hier bereits öfter ähnliche Galktionen gegeben.

Auch die in Rüstungen beschwindelten Personen sollen sich bei der Polizei melden.

Der städtische Theaterkursus wurde gestern mit der Verlosung der „La Traviata“, zu deutsch: die „Verlorenen“, geschlossen. In Erwartung eines hohen Kunstgenusses war der Besuch der Vorstellung ein ungemein guter. Das Partee wie die Galerien waren dicht besetzt. Die Violetta, die Hauptperson des Stückes, um die sich alles dreht, wurde von der Sängerin Ede Siebert, Mitglied des Opernensembles des Bremer Stadttheaters, im Gesang wie im Spiel meisterhaft wiedergegeben. Ihr Partner in der traurigen Liebesgeschichte, die dem Operntext zu Grunde liegt, Alfred Germont, gesungen von einem Herrn Radom, war erst schwach und unsicher im Gesang, doch wurde er im zweiten Akt besser und zeigte, daß seine Stimmkraft doch nicht so unbedeutend ist. Das gleiche ist von dem dritten der Hauptdarsteller, dem Vater Alfredo, einem Herrn Wagner, zu sagen. Der Gorgolung konnte uns nicht befriedigen, dagegen war die Musik herrlich. So hohen Genuss die Musik, der Gesang und das Spiel, besonders der Hauptpersonen, vor allem der

Violetta, bot, so war der Gesamteindruck unbefriedigend. Die Mängel des heutigen Theaters, des Theaters im kapitalistischen Zeitalter, traten trotz dabei zu Tage. So wirkte der Unterschied in der Kostümierung der Damen, der Violetta gegenüber den anderen Damen, einfach entsetzlich. Die Kostüme der letzteren waren gegen die der ersten armfellig. Dadurch wurde dem Stücke geradezu ein anderes Milieu gegeben als es der Dichter ihm gegeben hat. In einer Gesellschaft von Damen der Pariser Bedenheit wird man solche geschnittenen Unterschiede in den Kostümen nicht finden, wie wir sie gestern auf der Bühne gesehen haben. Und ein Stück Leben aus der Pariser Gesellschaft soll das Stück doch darstellen. Das wird erst anders, wenn die Theaterverwaltungen die Kostüme liefern müssen und wenn Direktoren und Publikum sich darüber klar werden, daß zu einem harmonischen Schöpfung spendenden Gesamtbild nicht bloß ein Bühnenmeister mit seinem dram und dran, sondern auch die weniger gottbegnadeten Sänger und Schauspieler, die zum Stücke gehören, notwendig sind, also nicht als Nebenbühler behandelt werden dürfen. Zum Schluß des Gekus wollen wir aber gern anerkennen, daß der Unternehmer, Herr Jall, mit dem geringen Aufschuß, den die Stadt Wilhelmshaven gestiftet hat, verhältnismäßig viel Schönes und Gutes geboten hat. Um bei der scharfen Konkurrenz volle Häuser zu erzielen, mußte er dem minder leistungsfähigen Publikum ermäßigte Preise gewähren. Sollte er mit dieser richtigen Geschäftspolitik auch Erfolg im Verkauf, so doch kaum in pekuniärer Beziehung. Hoffentlich aber ist es ihm dennoch möglich geworden, für die nächste Theater Saison wieder das Theater übernehmen und noch mehr wie heute leisten zu können. Der Erfolg wird dann auch nicht ausbleiben.

Wilhelmshaven. Gestern abend wurde vor fast ausverkauftem Hause die Operette „Der fidele Bauer“ wiederholt und wieder sehr beifällig aufgenommen. — Heute abend wird in „Burg Hohenzollern“ die Operette „Der Graf von Luxemburg“ und am Freitag ebenfalls in „Burg Hohenzollern“ das Schauspiel „Glaube und Heimat“ in Szene gehen. Zur Operettenvorstellung ist ein herabgesetztes Eintrittsgeld vorgesehen: 50 Pf. für nummerierte Saalplätze, 30 Pf. für Galerie. Für das Schauspiel sind folgende Preise vorgesehen: Voge und Parquet 1,50 M., Eventuell 1 M., Balkon und 1. Rang 60 Pf., Galerie 40 Pf. — Billets zu ermäßigten Preisen sind auch in der Expedition d. Bl. zu haben.

Schlachthof-Bericht vom Monat März. Geschlachtet wurden: 221 Stück Großvieh, 40 Stück Jungvieh, 250 Rinder, 2116 Schweine, 77 Schafe, 17 Ferkel. — Auf der Freibank verkauft wurden: als minderwertig (ungefähr) 17/8 Stück Großvieh, 17/8 Stück Jungvieh, 1 Rind, 18 1/2 Schweine, 2 Schafe; als bedingt tauglich (getötet): 1/4 Stück Großvieh, 1/4 Stück Jungvieh, — Rinder, 2 1/2 Schweine. — Vermachtet wurden: 1 Rind, 2 Schweine, 1 Pferd. Außerdem wurden vernichtet: 16 Rinder, 3 Rindkälber, 1 Kalb, 40 Lungen, 4 Herzen, 5 Zwerchfelle, 23 Sandfelle, 113 Nieren, 111 Därme, 100 Gefäße, 147 Lebern, 18 Nieren, 9 Rieren, 9 Enten, 2 Geflügel, 30 Kilogramm Fleisch, 6 Kilogramm Fett.

Aus dem Lande.

Odenburg, 5. April.

Die Lohnbewegung der Metallarbeiter in der Maschinenfabrik von Beck und der Maschinenfabrik St. Schulz ist erfolgreich beendet. Bei Beck wurde die Arbeitszeit um eine halbe Stunde vergrößert, der Lohn um 7 1/2 Proz. erhöht und der Einstellungslohn geregelt, außerdem wurde die Bezahlung für Montagearbeit und für Arbeiten außerhalb der Werkstatt höher festgelegt. In der Metallmaschinenfabrik wurde der Lohn um durchschnittlich 4 Proz. pro Stunde erhöht, außerdem fand hier ebenfalls eine Regelung der Montagearbeiten statt. Bei beiden Firmen wurde die Bezahlung der Ueberstunden und Nacharbeit höher festgelegt. — Die Arbeiter der Firmen sind im Metallarbeiterverband organisiert.

Bremen, 5. April.

Von der Treppe abgestürzt ist ein in der Hermannstraße wohnender Gartenmacher, als er in großer Eile nach unten gehen wollte. Mitbewohner, die durch das starke Gepolter aufmerksamer wurden, fanden den Abgestürzten bewusstlos vor der Treppe liegen. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus befördert, starb jedoch bald nach seiner Entlassung.

Leer, 5. April.

Differenzen im Holzgewerbe. Zwischen der Kaufmannschaft und den dort beschäftigten Tischlern sind Differenzen ausgebrochen, die vor circa 14 Tagen zur Arbeitsniederlegung führten. Da die Differenzen anfänglich klein zu sein schienen, und Einigungsversuche ungenutzt geblieben waren, sind wir auf die Sache erst gar nicht eingegangen. Jetzt scheint es aber doch so, als wenn der Unternehmer die ganze Sache durch seinen getreuen Freiwilken, den Vorarbeiter Mannen (früher Mitglied des Holzarbeiterverbandes) hat klären lassen. Der freundliche „Brother“ will nämlich bei der Einstellung der Tischler sieben, dergestalt, daß die am längsten bei ihm Beschäftigten, darunter solche, die gar zehn bis fünfzehn Jahre bei ihm schafften, teilweise auf der Straße bleiben sollen. Diese „Humandität“ können die Tischler nicht fassen und betrachten selbstverständlich dieses „edle“ Anbieten als rigorose Maßregelung. Das Dorado dieser Firma ist für Holzarbeiter (Tischler) geliebt. — Auch bei der hiesigen Firma Reuter & Söhne, Möbelfabrik, scheinen die — va sagen wir langwierigen — Differenzen die Rufe vollzubringen von der vornehmen Behandlung durch den „Meister“ Reuter. Sie verlassen nämlich ebenfalls diese göttliche Sitte. Hoffentlich dient diese Kur beiden Seiten zur Lehr!

Kleine Mitteilungen aus dem Lande. Ein auf der Straße spielender schulpflichtiger Knabe wurde in Bremen von einem Auto überfahren und getötet. — Auf dem Bahnhof Quakenbüttel der Bremer Schienenbahn am Morgen beim Befahren der Dampf-

schleife von der Maschine und wurde überfahren. Der Tod trat sofort ein.

Aus aller Welt.

Das Urteil im Meyer-Krawallprozeß wurde Dienstag abend gefällt. Samain wurde wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs zu 6 Wochen Gefängnis und wegen Veranlassung eines Konzerts ohne Polizeierlaubnis zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt. Sehl zu 4 Wochen Gefängnis; Karl Martin und Koronin wegen groben Unfugs zu 80 Mark Geldstrafe; Lounain, Emil Martin und Bracht zu 30 Mark Geldstrafe, Nicola wegen Auftrufes zu 6 Monaten Gefängnis und wegen groben Unfugs zu 30 Mark Geldstrafe; Schneider wegen Widerstandes und Bedrohung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Den beiden letzteren wurde die Untersuchungshaft angerechnet.

Ein Todesurteil. Das Kriegsgericht der 21. Division hatte am 9. Dezember 1910 den Jungfeldwebel Emil Müller, der am 21. August in Danau seine frühere Geliebte Anna Offland erschossen hat, zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Gegen das Urteil hatte der Gerichtsherr Berufung eingelegt, weil Todesstrafe und nicht Mord angenommen worden war. Das Oberkriegsgericht des 18. Armeebezirks in Frankfurt a. M. kam nach dreitägiger Verhandlung zu der Ueberzeugung, daß die Tat mit Ueberlegung begangen worden sei und verurteilte am 1. April den Angeklagten zum Tode und zur Entfernung aus dem Heere.

Tod durch Wasserfrierung. Auf einem Spaziergange fanden vier Knaben aus Danzig Wasserfrierung und aßen von den Eiszellen. Der neunjährige Schüler Thiel verfiel in Tobsucht und starb auf dem Wege. Der achtjährige Hirt konnte noch nach Hause gebracht werden, wo er aber trotz ärztlicher Hilfe starb. Die beiden anderen Knaben konnten am Leben erhalten werden.

Greuelthaten der ausländischen Albaner. Aus Saloniki wird gemeldet: Im Distrikt Thibe haben die albanischen 3 Dörfer in Brand gesetzt. Viele hundert Tücken fanden mit Frauen und Kindern den Tod in den Flammen. Die Flüchtenden wurden von den Aufständischen, die die Dörfer umzingelt hielten, schontlos niedergemacht; selbst Kinder und Frauen fanden kein Erbarmen.

Im Sturme gestrandet. Infolge des herrschenden Schneesturms sind bei Veba (Rommer) zwei Segler gestrandet, der Segler „Miranda“ aus Hamburg, der von Stade nach Rönneburg bestimmt und Holz geladen hatte, und ein holländisches Segelschiff, mit Zement beladen, ebenfalls nach Rönneburg bestimmt, dessen Name aber noch nicht festgestellt werden konnte. Von dem deutschen Segler ist der Kapitän ertrunken. Drei Mann der Besatzung sind gerettet. Von dem holländischen sind sechs Mann der Besatzung gerettet.

Ebenfalls auf der Höhe von Veba wurde ein Schiff in sinkendem Zustand gesehen. Ferner ist in der vergangenen Nacht ein Dreimaster bei Heikensend gestrandet. In Veba selbst ist ein großer Teil der Dämme weggerissen und das Rathaus schwer beschädigt.

Kleine Tageschronik. In der Nacht zum Montag brannte das Wohnhaus des Schmiedes Engelste in Rönneburg (Hannover) vollständig nieder. Die Ueberreste des Hauses und sein freischwebender Schornstein lagen in den Trümmern. — Durch Abbruch von der Höhe auf Heigeland kam der hiesige Rindvieh zu Tode. — Beim Feuertreiben klagte in Harburg eine Frau aus dem dritten Stock und erlitt schwere Verletzungen. Sie starb im Krankenhaus. — Die Frequenz der Universitäts-Einführungen betrug nach den endgültigen Feststellungen im letzten Semester 255, davon sind 2105 Männer und 250 Frauen, unter diesen 70 Dörfer und 50 Schülerinnen. — Der Kaiserliche Veterinär in Rönneburg nahm aus einer Fälschung, in der er Wähler vermutete, einen Schuß. — Er erlitt einen qualvollen Tod. — Bei Abbrucharbeiten am alten Rönneburger Bahnhof in Deutz kürzte Montag morgen eine Mauer ein und verdrängte mehrere Arbeiter. Drei wurden schwer verletzt.

Neueste Nachrichten.

Offen (Ruhr), 5. April. Auf den Rheinischen Anthracitwerken denigten sieben Bergleute den Fördereinsatz. Dieser führte ab und verletzte drei schwer.

Hammerfest, 5. April. Die Alkoholgegner verübten fortgesetzt schwere Ausschreitungen gegen die Weinhandlungen. Als der Polizeichef kam, rief die Menge: Werst ihn ins Meer! Er mußte flüchten.

Tokio, 5. April. Der englisch-japanische Handelsvertrag wurde unterzeichnet und wird morgen veröffentlicht.

Tokio, 4. April. Die japanische Presse hebt die politische Bedeutung der in Japan emittierten chinesischen 10 Millionen-Anleihe hervor und sieht darin den Beginn einer Annäherung zwischen China und Japan.

Newyork, 5. April. Die hiesige Handelskammer und andere lokale Handelsorganisationen haben 30 Eisenbahnverrichtungen verklagt, weil diese zum Nachteil Remports Tarife mit transatlantischen Häfen abgeschlossen haben.

Buenos Aires, 5. April. Der Präsident der Republik und die Minister der Marine und des Auswärtigen empfangen den Kommandanten des Panzerkreuzers „don der Tann“ und verweilen längere Zeit in herzlichem Gespräch mit ihm.

Verstärken.

H. H. Ist monatliche Weisung vereinbart, so hat die Rindung bis zum 15. zu erfolgen. — Aus der Wohnung zweigangig wohnt werden dürfen Möbel nur unter Mithilfe des Gerichts.

H. Wallinghausen. Der Sohn nur so lange die Schule besuchen, bis er nach dem Besuche des Schulinspektors die einem jeden vernünftigen Menschen seines Standes notwendige Kenntnisse gelistet hat — so sagt das preussische Schulgesetz.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Jacob in Bant. Druck von Paul Zug in Bant. Rotationsdruck von Paul Zug & Co. in Bant.

Dierzu eine Beilage.

Öffentl. Bürger-Versammlungen

am Donnerstag den 6. April, abends 8.30 Uhr

im Lokale des Herrn Fischer, Odeon, zu Bant

am Freitag den 7. April er., abends 8.30 Uhr

im Saale des Herrn Sadewasser, Tivoli, zu Heppens.

Tagesordnung: 1. Die kommenden Stadtratswahlen. 2. Diskussion.

Hierzu laden freundlichst ein

Die vereinigten Bürgervereine.

Nordenham.

Deutscher Metallarb.-Verband
(Zentrale Nordenham.)

Sonntags den 8. d. Mo.,
abends 8 1/2 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

bei Joh. Rohrs, Lindenhof.
Das Erscheinen sämtlicher Mit-
glieder ist dringend erwünscht.

Der Vorstand.

VARIÉTÉ THEATER
ADLER

Noch nie

erzielte eine Tänzertruppe so
stürmischen Applaus, wie die

„8 Rufen“

Glazeroffs-Truppe

mit ihren Wiederkünften.

Außerdem das reichhaltige

erfolgreiche

Spezialitätenprogramm

Kaiser Wilhelm-Saal

Bismarck- u. Adler-Str.-Ecke.

Heute sowie jeden Sonntag

und Donnerstag:

Grosse öffentl. Tanzmusik

Es ladet freundlichst ein

Friedrich Hector.

Variété
Metropol

— Täglich: —

Gastspiel des Holsatia-Ensembles

Direktion: Eug. Rep.

Nächst dem großen Variétéprogramm

kommt heute zur Aufführung:

Die Petroleum-Quelle.

Burleske.

Der Tropf. Voffe, usw.

Metropol-Kino.

Achtung! Arbeiter des Baugewerbes!

Am 1. April trat für alle Berufe eine
Lohnerhöhung von 2 Pf.
pro Stunde in Kraft. Wir ersuchen die Mitglieder
der einzelnen Organisationen, Umgehungen des Ver-
trages sofort in den Büros bekannt zu geben.

Deutscher Bauarbeiter-Verband.

J. A.: Carl Brüggemann.

Büro: Bant, Rüftringer Straße 6.

Verband der Zimmerer. :: ::

J. A.: G. Gnien.

Büro: Bant, Rüftringer Straße 28.

Tanz-Unterricht.

Mein diesjähriger nur einmal stattfindender Kursus für
die hier gebräuchlichsten Rundtänze (Polka, Rheinländer, Walzer,
Two Steep) beginnt am **Freitag den 7. April**, abends
8 1/2 Uhr, im **Colosseum**. Anmeldungen erbeten. Honorar:
Damen 8 Mk., Herren 12 Mk.

P. Schmuck, Tanzlehrer, Bant, Werftstr. 37.

Burg Hohenzollern.

Operetten-Gastspiel des Wilhelm-Theaters.

Mittwoch den 5. April, abends 8.15 Uhr.

Vorstellung zu kleinen Preisen:

Jeder unnummerierte Platz 50 Pf., Gallerie 30 Pf.

Der Graf von Luxemburg.

Freitag den 7. April, abends 8.15 Uhr:

Kleine Schauspielpreise (Loge u. Parkett 1.50 Mk., Sperrstuhl 1 Mk.,
Balkon u. 1. Platz 60 Pf., Gallerie 40 Pf.)

Glaube und Heimat.

Vorverkauf an der Kasse des Burgtheaters.

Lokal-Veränderung.

Am 1. April 1911 verlegte mein

Nähmaschinen- und Strickmaschinen-Spezialgeschäft

von Wälfenstr. 5 nach **Peterstr. 54**, gegenüber der Oberrealschule.

A. Zimmermann.

Gemeins. Ortskrankenkasse
der Maurer u. Steinhauer,
Wilhelmshaven, Bant, Heppens
und Neuende.

Donnerstag den 13. April
abends 8 1/2 Uhr:

General-Versammlung

im Lokale des Hrn. Hahnwald
Grenzstraße 33.

— Tages-Ordnung: —

1. Bericht des Vorstandes.

2. Legung der Jahresrechnung

und Abnahme derselben.

3. Kassenangelegenheiten.

Der Vorstand.

Lange.

Arbeiter-Radfahr.-Verein
Rüftringen-Wilhelmshaven

Donnerstag den 6. April
abends 8 1/2 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

in **Sadewassers Tivoli.**

Tagesordnung:

1. Bericht vom Bezirksrat.

2. Gehaltszahl zum Vorstand.

Der Vorstand.

Frw. Feuerwehr Wilhelmshav.

Freitag den 7. April,
abends 8 Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokal.

— Tages-Ordnung: —

1. Hebung der Beiträge und Aus-
zahlung der Vergütung.

2. Jahresbericht.

3. Rechnungsablage der Kranken-
kasse.

4. Neuwahlen.

5. Verschiedenes.

Das Kommando.

Abbehausen.

Sozialdem. Wahlverein

für Abbehausen u. Umgeg.

Am Freitag den 7. April,
abends 8 Uhr:

Monats-Versammlung

im Vereinslokal.

Erscheinen sämtlicher Mitglieder
erwünscht. **Der Vorstand.**

Banter Volksküche.

Wellenstraße.

Donnerstag: Gedruckt mit Schweinef.

Verband d. Schiffszimmerer.

Die heute fällige Versam-
lung wird auf

nächsten Mittwoch

verlegt. **Der Vorstand.**

W.O.K.

Die für heute Abend anbe-
raumte Sitzung findet nicht statt.

Codes = Anzeige.

Am Montag abends 10 1/2
Uhr starb nach kurzen schwerem
Leiden meine liebe Frau, meiner
Tochter Liebesolle Winter,
Schwester, Schwägerin u. Tante

Gesine Frenzel

geb. Arends

in ihrem vollendeten 45. Lebens-
jahre. Um stille Teilnahme
bitten

Schortens, den 4. April 1911.

Edwald Frenzel u. Tochter.

Die Beerdigung findet am
Sonntag den 8. April, nach-
mittags 3 1/2 Uhr, vom Sterbe-
haus aus statt.

Todes-Anzeige.

Am 4. April starb nach langem
Leiden unser lieber Freund

P. F. Bettina

im Alter von 48 Jahren und
2 Monaten. Dies zeigt tief-
betrübt an

Familie Kaufholz.

Beerdigung: Donnerstag
nachm. 4 1/2 Uhr vom städt.
Krankenhaus aus.

Soz. Wahlverein Schortens.

Nachruf!

Am Montag abends verstarb
nach kurzem Leiden unsere
Gefährtin

Gesine Frenzel

geb. Arends

Wir werden der Beistanden
seien ein ehrendes Andenken
bewahren. Sie ruhe sanft!

Der Vorstand.

nehmen Mund zu halten, als ich mich nach den Umständen erkundigte. In der Besprechung berichtet nur eine Meinung darüber, daß die amtlich angegebene Ursache nicht richtig ist, daß das Unglück vielmehr auf die Unfähigkeit der Zufuhrstelle zurückzuführen ist. Es ist doch anzunehmen, wenn die Beamten durch ihre Unfähigkeit auf dieser gefährlichen Straße noch so viele Unglücksfälle verursacht haben, daß auf einen reinen Zufall ist es zurückzuführen, wenn das Unglück nicht einen weit größeren Umfang angenommen hat. In der gleichen Stelle ist neuerdings schon wieder ein Unglücksfall passiert, die Weiche sollte doch einmal ernstlich untersucht werden, wie weit die Unfähigkeit der Straße die Ursache solcher Unglücksfälle bildet. Die Betriebsbehörden der Bahn würde erheblich gewinnen, wenn man die Wünsche des Arbeitspersonals berücksichtigt und vor allem die Dienstzeit verkürzt würde. Ich möchte bei dieser Gelegenheit die Eingabe des Vereins deutscher Reformationsführer um reichsgerichtliche Regelung der Dienstverhältnisse zur Berücksichtigung empfehlen. Diese im praktischen Dienst tätigen Beamten erfüllen in der Einnahme, daß die Regelung der Dienstzeit und die Vermeidung der Überanstrengung auf die Betriebssicherheit von größtem Einfluß sei. Ich möchte die Eingabe dieser Beamten dem Reichstag und der Regierung empfehlen und möchte weiter die Verwaltung ersuchen, endlich einmal die Verhältnisse am Teufelsberg Bahnhof zu prüfen und zu verbessern, damit der Schwere Weg seinen berechtigten Ruf als Unglücksstelle verliert. (Beifall b. d. Sog.)

Präsident des Reichstages **Wieders** erwidert, daß vom Reichstag eine solche Eingabe nicht in Betracht kommen würde, daß ein Signal durch einen Sturm deklariert wurde.

Der Etat der Reichsbahnverwaltung wird bewilligt.

Es folgt der Etat der Reichsbahnverwaltung. **Herrn** (Mitgl.) Während bisher von Jahr zu Jahr die Mittel für die Verwaltung der Reichsbahn erheblich gesteigert werden müßten, ist jetzt durch die Reichsfinanzreform ein Umstimmung zum Besseren eingetreten. Es werden nur noch 60 Millionen mehr bezahlt. Hoffentlich wird im nächsten Jahre eine Kürzung überhaupt nicht nötig.

Schaffmeister **Wernuth**: Eine Verbesserung unserer Finanzen ist vollständig eingetretet und wir beschäftigen nicht, eine Anleihe in diesem Jahre aufzunehmen.

Der Etat wird bewilligt.

Der allgemeine Lenkungsplan wird ebenfalls bewilligt. Beim Etat der Reichsbahnverwaltung bewilligt **Herrn** (Mitgl.) einen Antrag, daß die nichtamtlichen Unterbeamten sowie die zum Aufrechten in Unterbeamtenstellen bestimmten Arbeiter und Arbeiter der Reichsbahn und Telegraphenverwaltung mindestens nach zehnjähriger Dienstzeit angestellt werden.

Herrn (Mitgl.) Das Post-Dampfborn ist endlich Stadt geworden, aber die politischen Verhältnisse sind noch immer recht düster. Man sollte in Dampfborn ein Zentralpostamt errichten. Auch die Telefonverhältnisse sind nicht auf der Höhe. Die Telephonzentrale soll nach Hamburg verlegt werden, das liegt schließlich im Interesse der Firma Telephon, aber nicht im Interesse der gesamten Reichsbahnverwaltung von Dampfborn. Einem Orte mit einer solchen, geradezu amerikanischen Entwicklung sollte doch mehr Beachtung geschenkt werden.

Herrn (Mitgl.) Ich beschreibe mich über die Entlassungen von Telegraphenbeamten in Halle, Erfurt und Braunschweig.

Staatssekretär **Reuter**: Die Entlassungen sind anderweitig untergebracht worden. In einem Orte, wie Dampfborn, deren Entwicklung der Reichsbahn mit Recht als amerikanisch bezeichnet hat, treten naturgemäß Schwierigkeiten ein, weil die Postverwaltung in der Überzeugung nicht alle berechtigten Wünsche erfüllen kann. Ich will die Verhältnisse aber nochmals prüfen lassen, und es soll gefordert werden, was möglich ist. Die Resolution **Giesberts** bitte ich abzuweisen, da sie unzulässig ist. **Herrn** (Mitgl.) Begründet einen von der Kommission und Nationalverbänden gestellten Antrag, fünf in der Kommission gestellte Oberpostämter und zwei Oberpostinspektoren wieder einzustellen.

Herrn (Mitgl.) Die Streichung ist von der Kommission nach erfolgter Erwägung vorgenommen und vom Reichstag bestätigt worden. Da es sich um ein merkwürdiges Willkür an uns, in der dritten Lesung wieder umzusetzen. (Sehr richtig.)

Staatssekretär **Reuter** wendet sich gegen die Ausführungen des **Herrn** (Mitgl.) bei der zweiten Lesung und bemerkt, daß die Mannheimer Post sich in den Dienst der Reichsbahn gestellt und das Reichseinkommen vergrößert habe.

Herrn (Mitgl.) Ich beziehe mich auf den Einwand, daß der Staatssekretär in der zweiten Lesung zum Fall des Dampfborn-Briefträgers Dorsch gemacht hat, daß neuerdings eine Fülle Beweise für die Schließung dieses Mannes beigebracht seien. Inzwischen ist der Mann in der Zeitung zum Fall a. Mann, die ich in der zweiten Lesung zur Sprache gebracht, ist von dem Reichsdirektor Schreiber in Braunschweig a. W. eine Stellungnahme ergangen, die mich sehr erfreut hat. (Sehr richtig.) **Herrn** (Mitgl.) Die Mannheimer Post ist sehr glücklich. Was von diesem Verfahren zu halten ist, kann jeder sich selbst sagen. (Beif. Zust. b. d. Sog.)

Staatssekretär **Reuter**: Die Sozialdemokraten müssen ihre Grundmaximen nennen (Zust. b. d. Sog.) damit sie maßgebend werden, sonst kann die Beratung nicht tun.

Herrn (Mitgl.) Ich bin nicht in der Lage, meine Ausführungen aus der zweiten Lesung irgendwelche einzufügen. Damit schließt die Debatte.

Der Etat wird bewilligt gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, auch die Ostmarkenregion, für die aus Versehen auch die Polen kommen, was mit großer Beifriede aufgenommen wird. Es folgt der Etat der Halle und Verbrauchsausgaben. **Schaffmeister Wernuth**: Bei der zweiten Lesung hat der **Herrn** (Mitgl.) gesagt, daß der Bund der Bauwirtschaft für die von der Reichsbahn überlassenen Waggons eine Schenkung ausbezahlt, und ob diese Überlassungen als Schenkung anzusehen sind. Wenn der Bund eine Gegenleistung gewährt, ist es keine Schenkung, andererseits ist es eine Schenkung. (Schallende Beifriede.) Aber die Reichsbahn eines Jenseits darf ich keine Auskunft geben. (Stille Beifriede.)

Herrn (Mitgl.) Wenn Herr Wernuth nicht mehr im Amt sein sollte, und sich nach einer anderen Beschäftigung umsehen muß, dann soll er das ja nicht in der Jurisprudenz tun, sondern lieber in der Diplomatie. (Stille Beifriede.)

Der Etat wird bewilligt. Das Staatsgesetz wird angenommen und darauf in der Gesamtabstimmung der Etat gegen die Stimmen der Sozialdemokraten. Nächste Sitzung am 2. Mai um 2 Uhr. (Einführungsgesetz zur Reichsverwaltungsordnung und Entwurf zur Aufhebung des Halbescheidergesetzes.)

Mit dem Wunsch, sich in den Ferien gut zu erholen, schließt Präsident **Graf Schwerin** die Sitzung um 1/4 Uhr.

Verichtigung.

Infolge eines Hörschloß ist gestern in der Rede des **Herrn** (Mitgl.) eine Zahl falsch wiedergegeben. Der **Herrn** (Mitgl.) sagte, daß gemäß dem im Bundesministeriumsbericht von 1900 aus dem Regierungsbudget Dampfborn genannten Überstunden bei einer zwölfstündigen Schicht zwei über 1000 Arbeitsstunden und 1910 über 1500 Arbeitsstunden hätten werden können.

Öffentliche Sitzung des Wilhelmshavener Bürgervereins-Kollegiums.

Wilhelmshaven, 4. April.

Die Protokolle über die öderentliche monatliche Revision der Kammern und der Sparkasse wurden zur Kenntnis genommen.

In den Schulvorstand der Mädchenmittelschule wurden sodann die Bürgervereins-Reinhold und Meyer und von der Bürgervereins-Oberpostinspektoren gewählt. Die Regierung hat die Gewählten zu bestätigen. Der Magistrat wird außerdem zwei Mitglieder wählen.

Wahl von sechs Mitgliedern, die die Wahl von drei Senatoren vorzunehmen haben. Es wurden in diese Kommission gewählt das Bureau des Kollegiums, bestehend aus den Herren **Weymann**, **Jochen**, **Häme** und **Zatenberg**, ferner die Bürgervereins-Reinhold und Meyer.

Zusatz für das Agitationsfest des Guttemplerordens, das vom 1. bis 3. Juli hier stattfinden soll. Beantworte und vom Magistrat beauftragt wurde ein Zuschuß von 150 Mk. — **Herrn** (Mitgl.) **Häme** und **Häme** sprachen sich gegen die Bewilligung dieser Summe aus, da die Festlichkeit mehr privaten Charakter trage, sowie zu Konzeptionen führe und da auch eine Wilhelmshavener Guttemplerloge empfiehlt, das Kollegium möge den Zuschuß nicht bewilligen. — **Stadtschreiber** **Läger** sprach sich sehr warm für den Zuschuß aus, da das Fest bestimmt sei, für die Volkshochschul-Propaganda zu machen. — Auch **Herrn** (Mitgl.) **Reinhold** sprach sich für den Zuschuß aus, da das Arrangement einem kulturellen Zweck diene und da ein größeres Fest mit erheblichem Zugang von Auswärtigen zu erwarten sei. — Nach weiterer Debatte ist für und gegen den Zuschuß wurde der Antrag des Magistrats gegen drei Stimmen angenommen. Die Aufbaurücksteuer soll erlassen werden.

Durchlegung der kurzen Straße bis zum Kanal. Der Magistrat macht folgende Beschläge: Entweder schräge Durchlegung der Straße, wie früher vorgeschlagen, durch südliches Gelände auf Kosten der Stadt, oder gerade Durchlegung der Straße durch nördliches Gelände auf Kosten der Anlieger. Nach längerer Debatte sprach sich das Kollegium für letzteren Vorschlag aus.

Das Protokoll über die letzte Schiedsgerichtsentscheidung wurde zur Kenntnis genommen und genehmigt.

Die Pläne über den An- und Umbau der höheren Mädchenschule sind vom Bauamt ausgearbeitet

worden. Sie haben die Zustimmung der Baukommission gefunden. Der Kostenanschlag beläuft sich auf 180.000 Mk. **Herrn** (Mitgl.) **Zatenberg** empfahl, einen Neubau an anderer Stelle aufzuführen und in das jetzige Gebäude der höheren Mädchenschule die Volksschule an der Wallstraße zu verlegen, daß dieses Volksschulgebäude zu verkaufen, da es nicht mehr den Abgaben in dieser Gegend angepaßt ist. — **Herrn** (Mitgl.) **Reinhold** empfahl den geplanten Umbau, der alles bringe, was für die höhere Mädchenschule nötig ist, und der nicht entfernt so teuer sei, wie ein Neubau. — **Herrn** (Mitgl.) **Zatenberg** erläuterte das Projekt. Es seien im ganzen 31 Schulräume vorgesehen, in welchen bis zu 600 Schülerinnen Platz haben. — **Herrn** (Mitgl.) **Wieders** empfahl ebenfalls den Ausbau, wie geplant. Das Volksschulgrundstück an der Wallstraße könne immer noch gut verwendet werden, z. B. zu einem Krankenhaus, das doch auch einmal ins Zentrum der Stadt verlegt werden müsse. (Bürgermeister ruft: Wernuth!) Ein neues Schulgebäude würde heute nicht unter 400.000 Mk. zu haben sein. — **Herrn** (Mitgl.) **Zatenberg** empfahl Verlegung der Sache. — Der Bürgermeister befürwortete den geplanten Umbau aus praktischen und finanziellen Gründen. — **Herrn** (Mitgl.) **Häme** sprach ebenfalls für den vorliegenden Plan, da man hierdurch vor allem rasch zum gewünschten Ziel komme. Die Lösung aller mit dem Schulgebäude verbundenen Fragen sei durch das vorgelegte Projekt sehr glücklich gelungen. Das jetzige Schulgebäude sei für die Volksschule aber ungeeignet. **Herrn** (Mitgl.) **Zatenberg** befürwortete nochmals den Umbau eines Schulgebäudes für die höhere Mädchenschule. Er könne bereits einen geeigneten Platz nachweisen, so daß der Bau nicht Platz voranschreiten würde über 400.000 Mk. kosten würde. Die Wallstraßenschule müsse endlich einmal vom jetzigen Platz verschwinden. — **Herrn** (Mitgl.) **Bauer** meinte, die Wallstraßenschule werde noch sehr ohne weiteres verschwinden; denn immer mehr werden diejenigen Einwohner aus der Stadt gedrängt, die Kinder in die Volksschule schicken, um Weg den Beamten zu schaffen, deren Kinder nicht die Volksschule besuchen. — **Herrn** (Mitgl.) **Häme** empfahl Beschleunigung des Umbaus, um das Gebäude Ostern 1912 beziehen zu können. — **Herrn** (Mitgl.) **Meyer** sprach ebenfalls für Verlegung, da er und Herr **Zatenberg** ein anderes Projekt im Auge haben, das sie in vertraulicher Sitzung klären möchten. — **Herrn** (Mitgl.) **Häme** bemängelt, daß Herr **Zatenberg** nicht schon früher mit seinem Plan herausgerückt sei. — **Herrn** (Mitgl.) **Wieders**: Die Baukommission kennt das Projekt **Zatenbergs**; die Kommission hat sich jedoch nicht für dieses erwärmen können. — Ein Verlegungsantrag wurde hierauf gegen drei Stimmen abgelehnt und die Magistratsvorlage gegen drei Stimmen angenommen.

Straßenangelegenheiten. Bei der Etatsberatung ist angeregt worden, die Granitsteinpflasterung mehr zu berücksichtigen. Es sollen nun mit Granitsteinen gepflastert werden: die Parkstraße, die Mühlentstraße (seit Brück Heinrichstraße), die Ostfriesenstraße zwischen Wallstraße und Landesgrenze und die Marktstraße zwischen Wallstraße und Osterstraße. Die Kosten, auf 62.000 Mk. geschätzt, sollen auf die Inhaberpapierantleihe genommen und mit 2 1/2 Prozent amortisiert werden. — Das Kollegium stimmte der Vorlage zu.

Personalsachen. Zugestimmt wurde, daß der Armenhausmeister und der Stadtdirektor in Beamteneinstellung erhoben werden. Ferner wurde zur Kenntnis genommen, daß der Stadtschreiber **Rein** als Nachfolger des Stadtschreibers **Oberreiter** definitiv angestellt ist.

Die Sauggenossenschaft Wilhelmshaven erwirkt um die Genehmigung, daß neben den drei Elektrizitäts-Doppelzählern für die gesamte Genossenschaft auch noch Unterzähler für jede Wohnung angebracht werden können, um die Bezahlung des elektrischen Stromes nach dem Verbrauch auf die einzelnen Wohnungen gerechter verteilen zu können. Dadurch werde gleichzeitig erreicht, daß die noch nicht angeschlossenen Wohnungen auch noch mit Licht versehen werden. Der Stadt würde hierdurch ein vermehrter Konsum von elektrischem Strom durch 766 Brennstellen garantiert. — **Herrn** (Mitgl.) **Häme** und **Zatenberg** sind nicht für Durchbrechung des festgelegten Prinzipiums und für eine Bevorzugung der Genossenschaften. — Der Bürgermeister

Monopol.

Sozialer Roman aus dem russischen Volksleben von **Karl Aulis** (35. Fortsetzung.) — (Nachdruck verboten.)

„Natalja“, flüsterte er — er redete sie diesmal mit dem zutraulichen, abgeklärten Rufnamen an — „Sie haben sich zu sehr erschreckt, sind zu erregt. Von Doktor **Sokolowsky**, den ich für meinen besten Freund hielt, hätte ich nie gedacht, daß er Ihnen so wehe tun würde.“

„Ich habe ja keinen Befehl nicht ausgeführt, nicht getrunken“, entgegnete Natalja ausweichend. Sie dachte dabei an den Stuß, und hätte vor Scham in den Boden sinken mögen — und doch tat ihr jetzt **Duchows** Gegenwart wohl, weil sie aus seiner Stimme keine Note von Geringschätzung oder Verachtung herauszuhören vermochte.

„Kommen Sie zurück ins Haus“, mahnte er freundlich. „Sie sind ja an der ganzen Geschichte unschuldig. Doktor **Sokolowsky** soll sich solche dummen Scherze zum zweitenmal mit Ihnen nicht erlauben. Einen — zwei Tage müssen Sie schon noch bei **Nadescha Jakowlewna** bleiben. Dann bringe ich Sie zu meiner Mutter.“

„Aber mein Gott, wie konnte ich nur, wie konnte ich nur?“ flüsterte sie.

Jetzt erschien auch **Nadescha Jakowlewna**.

„Kommen Sie ins Haus, Mädchen“, sagte sie zärtlich. „Mein Brevier steht außerordentlich, daß er Sie durch seinen hypochondrischen Verlust so furchtbar erregt hat. Sie müssen sich beruhigen, sonst können Sie noch ernstlich krank werden.“

„Ich kann das Zimmer nicht mehr sehen, wo die Natalja steht“, schluchzte sie. „Und in der Nähe des Doktors würde ich mich zu Tode fürchten.“

„Sie können im Zimmer der Wärterin schlafen oder im Mädchenzimmer“, entgegnete die Dame. „Vor meinem Mann brauchen Sie sich aber nicht zu fürchten. Er wird

Ihnen nichts zu Leide tun. Ich werde Ihnen alles erklären, und Sie werden sehen, daß es gar nicht so schlimm ist, wie Sie sich vorstellen.“ — „Kommen Sie!“

Bei den letzten Worten hatte sie Natalja unter den linken Arm gefaßt, während **Duchow** an die andere Seite trat, um sie zu fassen. Und da sie sich scham und Widerstandsfähigkeit fühlte, so folgte sie willig ins Haus. Doktor **Sokolowsky** hatte unterdessen ein Verhütungsmittel präpariert und trat den Eintretenden entgegen. Raum wurde aber Natalja seiner ansichtig, als ein heftiges Zittern ihren Körper durchlief. Wie Hölle lügend schmeigte sie sich eng an **Duchow**, welcher ihre Aufregung sofort bemerkte, den Doktor bat, ihm die Tropfen zu reichen, und ihm zuckelte, daß seine Anwesenheit das Mädchen zu sehr erregt, worauf jener förmlich mit der Miene eines armen Sünders sich entfernte.

Die Tropfen taten Natalja wohl, obgleich ihr Körper von Zeit zu Zeit von beengenderen Zuständen ergriffen wurde.

Und während **Nadescha Jakowlewna** sie in das Zimmer der Kinderwärterin brachte und dafür Sorge trug, daß sie so schnell als möglich gebettet wurde, begab sich **Duchow** mit finsterner Miene in das Rabinets des Arztes.

Dort saßen die Männer eine Weile schweigend einander gegenüber. Es war eine bedeutende Gemütskurve. Doktor **Sokolowsky** suchte sein Schuldgefühl hinter der Masse trostigen Selbstbewußtseins zu verbergen. Dadurch fühlte **Duchow** sich doppelt gerächt. Und da der Arzt bedachtlich schweig, ließ sogar gemächlich eine Zigarette anrauchen, so machte **Duchow** seinem Unmut schließlich mit den Worten Luft:

„Ich hatte bisher geglaubt, daß die vornehmste Aufgabe eines Arztes darin bestehe, die Kranken zu heilen, die Geheilten nach Möglichkeit gesund zu erhalten. Sie scheinen es darauf angelegt zu haben, das Mädchen, welches ich ganz

besonders Ihrem Schutze anvertraut und empfohlen hatte, in ein nie wieder gut zu machendes Elend zurückzuführen.“

„Ach was, Kinderlein!“ rief **Reinhold** frengend und wachsend aus. „Für so schlecht müssen Sie mich denn doch nicht halten. Die ganze Geschichte hat nur deshalb eine so unangenehme Wendung genommen, weil mit mein Experiment in gewissem Sinne mißglückt ist. Ich will Ihnen den ganzen Hergang und alle dabei in Betracht kommenden Fragen genau erklären, dann werden Sie entscheiden die Überzeugung gewinnen, daß mich nur die Absicht leitete, indem ich der hypochondrischen Wirkung der Nachbarkur die Probe aufs Exempel zu stellen. Bei normalem Verlauf hätte schließlich niemand — auch nicht einmal Natalja — es gewagt, daß sie ihren Eid gebrochen. Jetzt allerdings ist es sogar notwendig, ihr den ganzen Vorgang mit voller Klarheit ins Gedächtnis zurückzurufen, damit sie sich nicht durch falsche Vorstellungen unruhig fühlt.“

Und nun erzählte er **Duchow** umwunden von der Veranlassung des Experiments; verhielt ihm auch nicht, daß Natalja ihm im Traum gelehrt hatte. Er schloß seine Auseinandersetzungen mit den Worten:

„Es ist, wie gesagt, nur notwendig, dem Mädchen alles begreiflich zu machen. Ich werde, sobald sie sich vollständig beruhigt haben wird, meinen Einfluß als Hypnotiseur ihr gegenüber zur Geltung bringen.“

„Und wenn Ihnen das nicht gelingt?“ fragte **Duchow** scharf.

„Wie kommen Sie zu einer solchen Annahme?“ Natalja erklärte ausdrücklich, daß ihre Gegenwart ihr Furcht einflößte. Es würde ihr auch gar nicht zu denken, wenn sie sich gegen ihre weiteren Erscheinungen in Flüsse aufzuerheben würde. Ihre Erfahrungen sind schlimm genug.“

Die Antwort, welche Doktor **Sokolowsky** **Duchow** geben wollte, wurde durch **Nadescha Jakowlewna** er-

Äkte, der Magistrat habe dem Antrag zugestimmt, um den kleinen Rietern entgegenzukommen. — Nach längerem Hin und Her, wobei sich noch ein Schermspiel zwischen den B. u. B. und Böder einerseits sowie Tatenberg und Hagen als Vertreter der Hausagrarer andererseits entwickelte, wurde dem Antrag zugestimmt und dann die Sitzung vertagt.

Sitzung des Stadtrats zu Heppens.

Heppens, 5. April.

Gestern Abend fand im Rathsaal eine nur kurz gehende Sitzung des Stadtrats statt, in der folgende Punkte erledigt wurden:

1. Verkauf von Baugelände an einen Beamten-Bauverein. Eine Anzahl unverschieden angelegter Grundstücke beabsichtigt die Gründung einer Bauvereinsgesellschaft und den Verkauf von Baugrund von der Stadt Heppens unter Begründung der sogenannten Hypothekar-Lebensversicherung. Danach gibt die Stadt das volle Baugeld her, von welchem 75 Proz. zu unannehmlicher Verzinsung und Amortisation begeben werden. Für die restlichen 25 Proz. wird der Zinsfuß auf 5 Proz. festgesetzt. Als Sicherheit für diese Baupreise wird der Stadt eine Lebensversicherungspolice des in Frage kommenden Hausbauers verpfändet. Der Beamten-Bauverein übernimmt die Garantie für die Prämienzahlung und haftet mit seinem Vermögen auch sonst für die Verbindlichkeiten der Stadt gegenüber. Im Todesfall eines Genossen oder aber am Fälligkeitstermin der Police erhält die Stadt die 25 Proz. des Baugeldes resp. den hiervon noch restierenden Betrag in voller Höhe ausgezahlt. Damit ist für die Stadt jedes Risiko ausgeschloffen. Die Mitglieder des Beamten-Bauvereins müssen zur Sicherheit für die Prämienzahlung ein Teil ihres Gehalts dem Verein verpfänden.

2. Antrag der Lehrerschaft betr. Teuerungszulagen. Die Lehrer ersuchen in einem längeren Schreiben, daß der Schulausschuß veranlasse, daß den durch den § 2 des neuen Besoldungsgegesetzes zurückgesetzten Lehrern und Lehrerinnen die Teuerungszulage zugesprochen wird. Zur Prüfung und Regelung der Angelegenheit wird eine Kommission gewählt.

3. Abnahme des Mühlenweges. Die von der Marineverwaltung ausgebaute Verlängerung des Mühlenweges wird von der Stadt übernommen. Lieber die Art der noch anzulegenden Beleuchtung der Straße soll zwischen Magistrat und Marineverwaltung ein Uebereinkommen getroffen werden.

4. Elektrizitätswerk. Für den weiteren Ausbau des Lichtungsnetzes zu 60 000 W. angeschlossen werden. Vorgelegt ist die Errichtung zweier weiterer Transformatoren. — Dem Betriebsleiter Martin wird für außergewöhnliche Mehrarbeit eine Gratifikation von 500 W. zugesprochen.

5. Inventar-Verkauf. Einige Inventarstücke der städtischen Krankenkasse sollen der Kirchengemeinde zum Schätzungspreise überlassen werden.

6. Bauamt. Für die Beamten des Bauamtes soll ein Gehaltszuschuß bewilligt werden.

7. Straßenausbau. Die Anlieger der Kirchreihe haben sich bereit erklärt, schon jetzt die Kosten des Ausbaus der Straße zu übernehmen. Die Kirchreihe soll von der Güterstraße bis zum Birkenweg in einer Breite von 10 m ausgebaut werden.

8. Ein Besuch des Wirts Hartje, das Inventar des Rathsaalrestaurants zu übernehmen, wird nach längerer Debatte abschlägig beschieden.

9. Eine etwaige notwendige Mehrausgabe der Räumlichkeiten, die durch die Vorarbeiten für die Stadterweiterung notwendig sind, werden genehmigt.

Vor Schluß der Sitzung wurde der Herr Bürgermeister um Auskunft über die Richtigkeit der von der „Bürgerzeitung“ gegen die Stadt erhobenen Beschuldigung betr. Straßenausbau erfragt. Der Bürgermeister erklärte: „An der ganzen Sache ist gar nichts wahr. Sie ist von vorn bis hinten aus den Fingern gelogen.“ Die Stadt-

schemen abgelehnt. Sie war sehr erregt und berichtete, daß Ratajska einen förmlichen Weintrampf bekommen hätte. Dabei peinigte sie die verschiedensten Vorstellungen, sie fürchte sogar, wahnsinnig geworden zu sein, da ihr ganz unklar sei, wie sie Dushow habe täuschen können.

In Doktor Sololowschys Zügen drückte sich jetzt ernsthaftes Bedauern aus.

„Das wäre ja ganz fatal“, murmelte er betreten. „Da werde ich wohl sofort energisch einschreiten müssen, um schlimmen Folgen nach Möglichkeit vorzubeugen.“

Dazu bemerkte Dushow, der sich Wäde gab, seine gewaltige erzwungene Ruhe aufrecht zu erhalten, während eine tiefe Blässe sein Antlitz bedeckte:

„Sie werden aber gelassen, Xenod Franzewitsch, daß ich diesem „energetischen Angriff“ beizuhelfe. Ihnen wird es doch in allererster Linie bekannt sein, daß bei uns hypochondrische Sitzungen nur in Gegenwart von Zeugen vorgenommen werden dürfen.“

Der Arzt schloß sich durch Dushows Worte gedrückt, suchte sich aber den Anschein der Gleichgültigkeit zu geben, indem er nur sagte:

„O, bitte, bitte!“

Bei diesen Worten hatte er sich von seinem Platz erhoben und folgte mit Dushow seiner Frau.

Ratajska trampfendes Schlingen war schon im Korridor zu hören. Bald war die Tür des Zimmers erreicht, wo Radescha Jafowlewna liege gebettet hatte. Doktor Sololowsch drängte seine Frau ein wenig beiseite, ergreifend den Türhüter, öffnete, trat als erster mit lauten, festen Schritten ins Zimmer und rief, sich Ratajska zwendend, mit beschleunigtem, keinem Widerspruch duldemd Stimme:

„Sie beruhigen sich sofort. Ich beschle Sie!“

Raum hatte Ratajska seine Stimme erkannt, so richtete sie sich im Bette auf, streckte ihm abwendend beide Hände entgegen und schloß die Augen.

ratsmitglieder lehnten ein weiteres Eingehen auf die Angelegenheit ab mit der Motivierung: „Wer Pech angreift, bezudelt sich.“

Aus dem Lande.

Barel, 5. April.

Eine Sitzung des Stadtrats wird auf Freitag nachmittag 5 Uhr mit folgender Tagesordnung einberufen:

1. Ergänzungswahl für die Finanz- und Wasserwerk-Kommission.
2. Grunderwerb von der Hansa-Automobil-Gesellschaft und Genehmigung des Bauplanes, 2. Sitzung.
3. Grunderwerb an der Hafentempelstraße und Bewilligung von Mitteln dafür.
4. Vorbelastung von Anliegern zu den Kosten der Pflasterung des Schweiß- und Moorhäuser Weges.

Rordenham, 5. April.

Die Rant- und Kantenfische hat den Weg auch leider nach Rantjungen gefunden. Die Straße wurde unter dem Viehstand des Landwirts Jacobs in Spaggenwurden bei Rantjungen und des Landwirts H. Reimers in Plesweg bei Tossens festgelegt. Die Abfuhrregeln sind sofort angeordnet worden.

Cinswarden, 5. April.

Die Abnahme-Probefahrt des auf der Reichshofischen Werft erbauten 8000 Tonnendampfers „Wintid“ für die Bremen-Duisburg-Linie ist außerordentlich günstig ausgefallen. Der Dampfer entwickelte eine weit größere Geschwindigkeit, als kontraktlich zu leisten war. Die Probefahrt erstreckte sich von Bremerhaven bis nach Brunsbüttel. Auch die innere Einrichtung fand allgemeine Befriedigung.

Bremen, 5. April.

Die Baumwollfirma Gebr. Plate befindet sich in Zahlungsschwierigkeiten. Ueber das Vermögen der Firma ist Konkurs verhängt. Der jüngere Teilhaber der Firma, Albert Christian Plate, wurde verhaftet wegen dreier Betrugsfälle. Verschiedene Spekulationen in Goldminenanteilen sollen den Zusammenbruch der Firma hauptsächlich verschuldet haben.

Reer, 5. April.

In der Bauernbundesversammlung am letzten Sonntag, wo Dietrich Hahn sprach, ist nach der Meinung hiesiger Zeitungen bekannt gegeben, daß der Lehrer Engelke, Rorden, Nachbar der Evangelischen Arbeitervereine, als Kandidat der „rechtsstehenden Parteien“ (wie harmlos ausgedrückt) von den Vertretern (welchen?) des Bundes oder der Konfessionen?) aufgestellt sei. Da werden sich die evangelischen „Arbeiter“ freuen, und für Brodwander, den Wilhelm II. unter Kaprioli nicht treiben wollte, und indirekte Besteuerung der Armen unter den Armen in den heiligen Wahlkampf ziehen.

Eingefandt.

In einem „Sprechsaal“-Artikel der Nr. 60 der „Emder Zeitung“ vom 23. März d. J. wird seitens der Evangelischen Arbeitervereine in echter Reichswerksamkeit über die Versammlung vom 11. März, wo ich über die Ursachen der Differenzen der Reichsvereine und die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der „Reptin“-Gehere referierte, hergetrieben und allerhand freies Zeug verzapft. Doch der Zweck des Schreibens ist leicht verständlich, so daß es ein Leichtes ist, dem Schreiber des Artikels mit seinen eigenen Worten zu schlagen. Auf die ersten fünf Absätze einzugehen, erübrigt sich, da wir derartiges bereits genügend an anderen Stellen zurückgewiesen haben. Aber interessant ist, daß der Evangelische Arbeitervereine die Differenzen, die im Oktober vorigen Jahres entstanden waren, anders geregelt hätte; ausgerechnet, der Evangelische Arbeiterverein, dessen Vorsitzende Frau Dr. Kohl ist. Wie die Rechte der Arbeiterinnen dort gewahrt sind, beweist am besten, daß den Arbeiterinnen der Lohn von 9 bis 10 1/2 Uhr vormittags für damals geleistete Arbeit nicht gezahlt worden ist.

„Fort, fort, fort, ich werde es nicht tun, niemals!“

„Lassen Sie es, lassen Sie es“, rief jetzt Dushow erregt aus, trat dicht an Doktor Sololowsch heran, griff ihn unter dem Arm und versuchte ihn aus dem Zimmer zu ziehen.

„Jetzt bin ich Arzt“, entgegnete der Doktor heilig, indem er sich von Dushow losriß. „Ich muß dem Mädchen die vergessenen Vorstellungen in ihrem ganzen Zusammenhang durch Suggestion ins Gedächtnis zurückrufen; nur auf diese Weise hoffe ich einen hysterischen Anfall verbannen zu können.“ — Nach diesen Worten wandte er sich zu Ratajska, indem er mit weicher Stimme sagte:

„Aber Töchterchen, erinnern Sie sich doch dessen, daß ich es war, der Ihnen befohl, Gled Michailowitsch zu küssen. Sie sollen Sie müssen sich dessen erinnern!“

„Ich weiß von nichts, von nichts“, prehte Ratajska mühsam hervor. „Mein Gott, was wollen Sie von mir? Will mir denn niemand helfen?“

„So weit ich kann, will ich es tun, Töchterchen“, sagte jetzt Dushow warm. Er trat an ihre Brust, legte seine Hände auf ihren Kopf, zog sie sanft an sich, und streichelte des schwermütigen ihr Haar.

Seine Berührung, sein sanftes, von Mitleid erfüllt Wesen wirkten sofort beruhigend. Als Doktor Sololowsch das bemerkte, trat er leise an Dushows Seite und stützte ihn zu:

„Es ist gut so. Versuchen Sie durch Jureden Ihren Einfluß zur Geltung zu bringen. Ich glaube — nachdem, was ich Ihnen erzählte — auf das Mädchen als Hypnotiseur keinen Einfluß mehr zu besitzen. Es ist daher das Beste, daß ich mich, um Sie nicht unnütz aufzuregen, entferne.“

Dushow nickte dazu nur zustimmend mit dem Kopf, worauf der Doktor und Radescha Jafowlewna leise das Zimmer verließen. (Fortsetzung folgt.)

Die nachfolgende Versammlung des Evang. Arbeitervereins hat dem Halse den Boden eingeschlagen; nimmere sind diese Arbeiterinnen zu uns gekommen, weil sie eingesehen haben, daß der Evang. Arbeiterverein ihnen nicht helfen konnte, noch wollte. Die Entlassung, resp. Ränderung verhält sich so, wie ich sie in der Versammlung geschildert habe.

Nun zu den sanitären Verhältnissen. Dort befindet sich der Schreiber des Artikels das, was ich gesagt habe. Aber es ist nicht wahr, daß auf Wunsch der Arbeiterinnen die betreffende Anlage nach oben verlegt worden ist, und dieselben erheben entschieden Protest gegen eine derartige Unterstellung. In hygienischer Beziehung ist diese Anlage — gelinde ausgedrückt — nicht ganz einwandfrei.

Die Sache mit der sogenannten Hauptfrau brauche ich hier nicht zu erörtern, da ja eine gerichtliche Klärstellung erfolgen soll, aber die Erfahrung hat uns gelehrt, daß man auf der Seite gern kniet.

Auch beneiden wir den Evang. Arbeiterverein nicht um seine Mitglieder. In unseren Reihen wäre für diese auf solcher Basis doch kein Platz. Nun wird ein Langes und Breites über die Streikfälle geschrieben. Daß diese ein Werk des genannten Vereins ist, wissen wir; aber die Arbeiterinnen haben damals dieser Einrichtung ebenso passiv-mitteilich gegenübergefunden wie heute. Wenn damals die Frau, welche die Leitung übernehmen sollte, es abgesehen hat, so geschah es aus dem Grunde, weil sie den Zweck erkannte. Das sind die Gründe, warum die Schule damals nicht funktionierte. — Interessant ist das Rechenexempel, welches dort aufgemacht ist; theoretisch sehr gut, aber praktisch ganz anders, denn der Gedanke, in der angegebenen Zeit Strickerinnen auszubilden, kann nur in dem Gehirne eines Phantasten entstehen. Wie sagen und behaupten auch ferner, daß diese Einrichtung zu dem ausgesprochenen Zweck geschaffen worden ist, Erfolg für unbedeutende Arbeiterinnen zu haben.

Wenn weiter behauptet wird, ich hätte die Löhne der Arbeiter und Arbeiterinnen bunt durcheinander geworfen, so beweist das, daß der Schreiber des Artikels falsch unterrichtet ist; ich habe die Löhne der Arbeiter und Arbeiterinnen so geschildert, wie sie sind, auch verstehen wir nicht, wie Einjender behaupten kann, daß diese Löhne in Einklang zu bringen sind mit denen der Arbeiter unserer Stadt, ja, welche sind es denn?

Charakteristisch für den Einsender, was er über die Arbeitszeit schreibt. Er stellt dort die Behauptung auf, daß die Direktion der Reptinwerke die Lieberarbeit nicht in dem Maße duldet, wie sie in den Betrieben, welche von Verbandsgenossinnen befehligt sind, vorkommen sollen. Der Einsender hat sich wohl nie darum gekümmert, wie dort die Arbeitszeit geregelt ist, jedenfalls besser als dort, wo der evangelische Arbeiterverein maßgebend sein will.

Ja, ist denn eine Arbeitszeit von morgens 6 bis abends 8 Uhr, wie sie momentan auf der Reptinwerke vorherrschend ist, etwa christlich? Ist es etwa christlich, wenn dieselben Arbeiterinnen dann abends zu Hause noch hundert Radeln füllen müssen, welches eine Zeit von ca. fünf Stunden erfordert? Dieses ist menschenunwürdig und charakterisiert dieses den christlichen Standpunkt. Ja, da sind wir Raten doch bessere Christen.

Aber hier sind selbst die Evangelisten echnmäßig mit ihrem Bäderbühnen Arbeitermitgliedern.

Wenn Schreiber uns den guten Rat erteilt, hier erst Remedium zu schaffen, wie würden schon nachkommen, freilich, nicht mit großen Worten in den Verbandssammlungen, wie er sagt, ja, wir scheuen die Öffentlichkeit nicht, wir verhandeln nicht hinter verschlossenen Türen.

Wir empfehlen dem Einsender zunächst einmal, erst etwas genauer die freie Gewerkschaftsbewegung zu studieren, dann würde er, wenn er ehlich sein wollte, etwas anderes sagen müssen, und somit fällt das, was Einsender auf die freien Gewerkschaften anwendet resp. auf seine Person, auf ihn selbst zurück.

Also wir sollen Remedium schaffen und der evangelische Arbeiterverein will folgen. Wir würden uns schämen, zu ernten, wo wir nicht gesät haben!

Auf die andern Unannehmlichkeiten einzugehen, verbietet mir mein Antlitzgefühl. Wenn der Einsender ebenfalls seinen Namen nennt, so ließe sich mit ihm vielleicht sachlicher verhandeln, vielleicht gelänge es auch, ihn von dem Rottolier zu kurieren.

B. Stadenbrot.

Aus aller Welt.

Ein Vater und vier seiner Kinder ertranken. Bei Bergen (Norwegen) überkam der Dampfer „Halt“ ein Boot, das draußen vom Sturm überfallen worden war, und den Hafen aufsuchen wollte. Von den Insassen, einem Ehepaar mit sieben Kindern, ertranken der Vater und vier Kinder. Die übrigen konnten von einem Rettungsboot aufgenommen werden.

Versammlungs-Kalender.

Donnerstag den 6. April.

Rüstringen-Wilhelmsbade.

Arch. Rabl-Ver. Rüstringen-Wilhelmsb. Abends 8 1/2 Uhr im Tivoli. Metallarbeiter-Verband (Zister, Segelmacher u.). Abends 8 Uhr im Tivoli. Sandonion-Klub Rüstringen. Abends 8 1/2 Uhr bei Sudenberg.

Schiffahrts-Nachrichten.

vom 4. April.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

Spoltd. Barbarossa, von Vulltrien, heute in Genua an. Gold. Brandenburg, von Baltimore, heute Dungeness passiert. Gold. Göttingen, nach Savat, heute von der Weser ab. Gold. Halle, nach Vulltrien, heute in Vulltrien angekommen. Schnell. Rail. Wilh. II. nach New York, heute von der Weser ab. Spoltd. Schamarski, nach Vulltrien, heute von der Weser ab. Spoltd. Nord, von Vulltrien, heute in Genua angekommen.

Hochwasser.

Donnerstag, 6. April: vormittags 5.45, nachmittags 6.06

Trost & Wehlau
Schuhmachermeister
Bant, Wilhelmsh. Straße 70
Friedrichstr. 267
Wilhelmsh., Bismarckstr. 93
Friedrichstr. 352
halten sich bei Bedarf in Schuh-
waren bestens empfohlen.

Gemeinde Osterburg.

Das nach der Verfügung des
Großherzoglichen Oberstudienrats
vom 28. Februar d. J. abgedr. Statut
betr. die Errichtung einer
Hilfsschule für schwachbegabte
Kinder der Gemeinde Osterburg
liegt vom 4. d. Mts. an auf 14
Tage zur Einsicht der Beteiligten
im Hause des Unterzeichneten öffent-
lich aus. Etwaige Einwendungen u.
gegen das Statut sind innerhalb
gleicher Frist bei dem Unterzeichneten
einzubringen.

Der Gemeindevorsteher.
Dahlmann.

Große Auktion von Schulbänken u. w.

Am Dienstag den 11. April
d. J. gelangen auf dem Grund-
stück Börsenstraße 66 in Bant eine
große Anzahl

Schulbänke,
Banttaseln,
Schulstühle,
Zurugeräte,
Küchenweife aufsteigende
Bänke,

eine komplette Dampf-
heizungsanlage
(System Kötting)

öffentlich meistbietend gegen Bar-
zahlung zur Versteigerung.

Rechnungsfl. Reents

Heppens, Bülowstraße 7.
— Fernspr. 632.

Verpachtung.

Großen. Th. Jansen beab-
sichtigt, die von Nohlens erworbenen

Befizung

zu Mai 1911 zu verpachten. Aus-
kunft durch

H. Ahlhorn, Aufst.
Zettel.

Zu vermieten

eine dreizim. Wohnung, Nr. 20. A.
J. Weiss, Heppens,
Bismarckstraße 5, eine Treppe.

Zu vermieten

eine zweizimige Parterrewohnung,
passend für alleinlebende Person,
Wenn keine häusliche Arbeiten mit
übernommen werden, wird freie
Wohnung gewährt.

W. Sommer, Heppens
Friedrichstraße 12.

Gesucht auf sofort
ein selbständiger Zimmer-Geselle.

Joh. Herm. Harms
Wangerroge.

Gesucht
Malerlehrling.

Reents, Bant, Goethestr. 3.

Trost & Wehlau

Schuhmachermeister
führen Schuhwaren von den
einfachsten bis zu den elegantesten
in nur modernen, gut passenden
Formen. Speziell außerordentlich
gut gearbeitete Schuhstiefel für
Knaben und Mädchen.

Besonders preiswerte Harmonikas



Marke „Roland“
anerkannt bestes Fabrikat.
Dauerhafte Stimmen.
Harmonikas für Anfänger
von 1.75 Mk. an.
(Siehe Schaufenster)

A. E. Fischer
91 Bismarckstrasse 91.

Pflanz-Schalotten

Pfd. 35 J. empfiehlt

Ernst Krieger, Schaar.

Kaufgesuch.

Ich suche im Auftrage für mehrere
gute Käufer Landgüter, Hotels,
Restaurants, sowie Wohn- und
Geschäftshäuser, auch Baupläne
für hier und auswärts.

G. Eden, Häusermeister in Bant,
Börsenstraße 35.

Freitag den 7. April cr.

Verkauf von —
frischem Schweinefleisch.

Jakobs, „Im Nordlicht“
Lönnebachstraße.

Zwei Wuschelbettstellen

neu, mit Matratze, Damen-Bett
billig zu verkaufen.

Heppens, Friederikenstr. 35, u. 1.

Gesucht auf sofort

ein tüchtiger Böttchergeselle.

Joh. Ancken, Bismarckstr.

Bismarckstraße 3a.

Gesucht

einige Maurer.

Fr. Friedrichs, Zettel.

Nebenverdienst durch eine

Fabrikation im Hause.

Zu erreichen ohne Anlage. Offerte an
Postlagerkarte 57. Cassel, B. 75.

Laufjungen

für den Vormittag sucht

Edel & Reeling, Bismarckplatz.

Gesucht auf sofort

ein tüchtiges Mädchen für nachm.,
Lohn 12 Mk., ev. ein jung. Mädchen
auf ganz. Bismarckstr. 48, II, 1.

Gesucht auf sofort

ein ordentliches Mädchen zur
Führung eines Haushalts.

W. Möller, Bant, Bremer Str. 15.

Gesucht

ein Mädchen für den ganzen Tag.

Bant, Roonstraße 18, 2 Tr.

Gesucht

laub., kinderl. Dienstkonfirm. Kamm-
Mädchen. Bant, Roonstr. 6, II, 1.

Gesucht

am 15. April ein ordentliches
Mädchen für den ganzen Tag.

Wilhelmshavener Straße 55.

Sofort ein Mädchen gesucht

d. selbst. wirtsch. kann, f. dauernd und
gegen Lohn. Bant, Meh 1, p. 1.

Achtung! Auf z. Banter Schlüssel Achtung!

Oldenburger Str. 47.

Das älteste Tanzlokal des Amtes Nürtingen.

Das diesjährige Bockbier-Fest

findet am 7. 8. u. 9. April
in sämtl. Räumen des Etablissements statt.

Freitag grosser Ball. Entree 20 Pf. Tanzband 75 Pf.	Sonabend grosses Konzert. Entree frei.	Sonntag grosser Ball. Entree frei. Tanzband 50 Pf.
--	--	---

Spezialität: Bockbier mit Sauerbrant.
Originelle Aufführungen. Proklamierung des Urbocks.
Genüßreiche Abende versprechend, ladet freundlichst ein
Arnold Carstens.

Anna Klein

Wilhelmshaven :: Schneiderin :: Mühlenstr. 6.
Anfertigung von Kleidern und Kostümen, Blusen, Röcken. Modernste
Ausführung, tadelloser Sitz, billige Preise, prompteste Verarbeitung.
Modernisierungen jeder Art. Größte Auswahl in Stoffen.
Begrüßungen können sich täglich melden. Gewissenhafteste Ausbildung
im selbständigen Zuschneiden und Garnieren.

Silbermanns

Leihhaus und Partiewaren-Geschäft
befindet sich jetzt

Edel Schul- u. Lönnebachstraße
vis-à-vis Restaurant „Augustiner“.

Wirtschafts-Übernahme.

Am heutigen Tage übernahm ich von Herrn H. Müller
die in Nordenham, Verberstraße, belegene

Keller-Wirtschaft.

Gute und reelle Bedienung bei mäßiger Preisberechnung zu-
sichernd, bitte ich um gütige Unterstützung.
Sofortige Aufnahme.

Hinrich Sassen i. V.

Wadi-Kisan-Tee

Welt-Marke.

Feinste ostfriesische Mischungen.

Unverzollt sämtliche lose und gepackte Mischungen den Herren
Marinellieferanten von 1 Pfund an pr. Pfd. 50 Pf. billiger.

General-Vertretung: Gerhard Conring, Wilhelmshav.

Wille's echte Doure Portweine

zu haben in
Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Carl Wille, Hoflieferant, Oldenburg.

1 Nordwestdeutsches Wein-Importhaus.

Visitenkarten

Neueste Muster
Schnellste Anfertigung

Billigste Preise.

Paul Hug & Co.

Spiegel.

Großer Vorrat neuer hocheleganter
Zeremonien- und Toilette-Spiegel
billig zu verkaufen.

Schade, Wilt, Peterstr. 42.

Große Linien

J. P. Cassens, Peterstr. 42, Schaar.

Transportable

Akkumulatoren-Batterien

werden sauber u. billig geladen.

Reparatur z. Selbstkostenpreis.

Sadewassers Elektrizitätswerk

Heppens, Wöhrstraße.

Molton

170 cm breit, per Meter 4.50 Mk.
anerkannt vorzügliche Qualität!

Martha Kappelhoff
Ecke Deich- u. Roonstr.

Trost & Wehlau
Schuhmachermeister
führen nur
erstklassige Schuhwaren
für deren Güte und Haltbarkeit
unbedingt garantiert wird.

Wilhelmtheater.

Donnerstag den 6. April
abends 8.15 Uhr:

Zum Benefiz f. d. Kapellmeister

Dr. Wüstner

Die lustige Witwe

— Operette. —

Schneiderin

empfiehlt sich außer dem Hause

Kaafstraße 8, p. 1.

Ausgekämmte Haare

kaufe zu höchsten Preisen.

W. Gröschel, Friseur,
Bant, Roonstr. 15.

Konsum- u. Sparverein

für Bant und Umgegend.

Bestellungen

auf Kuchen und Gläsern

zum Osterfest.

bitten wir die werten Mitglieder
bis zum 12. April zu machen.

Der Vorstand.

Gebrauchte Sofas und Matratzen

werden gut und billig aufgearbeitet.

Fr. W. Fischer
Tapezierer und Dekorateur
Wilhelmshavener Straße 1, 1. Etg.

Guano

100 Pfund . . 9.00 Mk.

empfiehlt

Ernst Krieger, Schaar.

Der Kauf eines Fährschiffs

haben Sie sich nicht durch werb-
liche Versuche verleiten lassen, ein
wirklich gutes Fährschiff zu
kaufen, fordern Sie einen „Wadi-
Kisan“ Hauptkatalog 1911!

Optima-Fahrräder
Bis besterhand. Beginnend 1902
H. TIMMANN, HANNOVER 125
Bestes Spezialgerät
für Fahrer und Fahrgäste.

Herren- u. Damen-Fahrrad

billig zu verkaufen.

Heppens, Friederikenstr. 35, u. 1.

Angeforderten Eber

empfiehlt zum Fahren

H. Gerriets, Himmelsreich
bei Nürtingen.

Trost & Wehlau

Schuhmachermeister
haben eine große Werkstatt im
Hause, wo jede Reparatur
sowie Anfertigung nach Maß,
speziell für starke und empfindliche
Fäße, in kürzester Zeit aus-
geführt wird.